

12 Hausanddachten, gehalten in Männedorf

Trudel, Dorothea

Vorwort

2022 – und ich mache weiter damit, neue Bücher zusammenzustellen in der Hoffnung, dass in ihnen etwas ist, was Euch in Eurem Glauben weiterbringt.

Dabei werden zum Teil alte Bücher überarbeitet, neue angeboten oder thematische erstellt, zum Beispiel für die christlichen Feiertage.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Trudel, Dorothea - Zwölf Hausandachten gehalten in Männedorf - Vorwort.

Es ist in dem Schriftchen „Leben und Heimgang der Jungfrau Trudel“ bereits bemerkt worden, dass die nun selig Vollendete täglich mit ihren Hausgenossen sich um das Wort Gottes sammelte als um ein Licht, und dass sie die Kranken reichlich an die heilsamen Wasser Bethedas führte, damit dieselben darin Heilung für ihre Leibes- und Seelenschäden finden möchten. Da hat es sich nun bewiesen, dass schon beim bloßen Anhören und bei der Betrachtung des Wortes Gottes die Elenden und Kranken eine neue Kraft spürten. Auch blieben dadurch gesegnete Eindrücke in den Herzen Vieler zurück, so dass von gar manchen derselben der Wunsch ausgesprochen wurde, es möchten doch zur Erinnerung und zum Segen auch noch für Andere kurze Auszüge aus solchen Hausandachten dem Drucke übergeben werden.

Folgende Betrachtungen, gehalten in den letzten Jahren ihres Lebens, sind nun, von Freundeshand aufgezeichnet, so getreu als möglich wiedergegeben, und können als ein Anhang zu dem obgenannten Schriftchen betrachtet werden.

Möge der HErr sich zu diesen schriftlichen Mitteilungen ebenso bekennen, wie Er es so treulich zu dem ganzen Wirken der Entschlafenen bis an ihr Ende getan hat!

Männedorf, im September 1863.

Samuel Zeller.

Jesajas 25.

1. HErr, du bist mein Gott; Dich preise ich, ich lobe deinen Namen, denn du tust Wunder. Deine Vorhaben von Altem her sind treu und wahrhaftig. 2. Denn du machst die Stadt zum Steinhaufen; die feste Stadt, dass sie auf einem Haufen liegt, der Fremden Palast, dass nicht mehr eine Stadt sei, und nimmermehr gebaut werde. 3. Darum ehrt dich ein mächtiges Volk, die Städte gewaltiger Heiden fürchten dich. 4. Denn du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze, wenn die Tyrannen wüten, wie ein Ungewitter wider eine Wand. 5. Du demütigst

der Fremden Ungestüm, wie die Hitze an einem dürrer Ort, dass die Hitze den Reben der Tyrannen verderbe, und die Wolke dennoch Schatten gebe. 6. Und der Herr Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fettes Mahl, ein Mahl vom reinen Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darinnen keine Hefe ist. 7. Und Er wird auf diesem Berg das Hüllen wegtun, damit alle Völker verhüllt sind, und die Decke, damit alle Heiden zugedeckt sind. 8. Denn Er wird den Tod verschlingen ewiglich. Und der HErr HErr wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen, und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HErr hat es gesagt. 9. Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und Er wird uns helfen; das ist der HErr, auf den wir harren, dass wir uns freuen und fröhlich seien in seinem Heil. 10. Denn die Hand des HErrn ruht auf diesem Berg. Moab aber wird unter ihm zerdröchen werden, wie Stroh zerdröchen wird, und wie Kot. 11. Und Er wird seine Hände ausbreiten mitten unter sie, wie sie ein Schwimmer ausbreitet zu schwimmen, und wird ihre Pracht niedrigen mit den Armen seiner Hände, 12. Und die hohe Festung eurer Mauern beugen, niedrigen und in den Staub zu Boden werfen.

Dieses Kapitel enthält eine Danksagung für die Fortpflanzung des Reiches Christi.

Der HErr gebe, dass es nun recht klar werde, wo wir stehen, ob im Reiche Gottes oder daneben; denn viele sind in einem Selbstbetrug, in einer Täuschung befangen, und meinen, sie haben es im Herzen, wenn sie weit davon entfernt sind!

Vers 1. Die ganze Bibel zeugt von der Wunderkraft Gottes. Welches sind die größten Wunder? Sind es die Heilungen der Blinden und Lahmen? Jesus sagt: „Freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind; freut euch aber, dass eure Namen im Himmel angeschrieben sind.“ Das ist ein Wunder, wenn eine Seele aus einem Kind des Zorns ein Zionsbürger wird, dass sie sagen kann: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.“ Das sind rechte Wunder, wenn Seelen ihren Wandel so im Himmel führen, so losgetrennt vom Irdischen sind, dass nichts ihnen mehr Freude macht, als Jesus, und nichts mehr Kummer, als die Sünde, und dass keine Verleugnung irgend einer Art sie anficht.

Vers 2. Man sieht lieber einen neuen Bau, als einen Steinhaufen. Die feste stolze Stadt unseres Herzens muss aber zu einem Steinhaufen, muss ganz geniedrigt werden; wir müssen sie niederreißen lassen bis auf den Grund, dass sie neu erbaut werde zu einem heiligen Tempel. So viele möchten überbaut werden, dass sie nicht zuerst alles andere niederreißen lassen müssten. Aber wie man kein neues Gebäude auf ein altes, morsches Haus bauen kann, man reiße dieses denn zuvor nieder; so kann auch unser Herzenshaus nicht neu gebaut werden, es werde denn alles alte Wesen vernichtet und zu Staub gemacht. Damit wir Jesum anziehen können, müssen wir das eigene Ich, den alten Adam ausziehen, und alles aus dem Weg räumen, was unseren himmlischen Baumeister hindert, unser Herzenshaus zu seiner Wohnung, zu seinem Tempel auszubauen. Das Erbarmen mit uns selbst, die Zärtlichkeit mit uns selbst, das eigene Ich, der Stolz und Hochmut sind die Hindernisse, die weggeräumt werden müssen.

Wir fürchten die Verachtung so sehr. Du hast jetzt schon Sorge, dass du im Alter könntest verachtet werden. Ich hatte es auch so in meiner Jugend. Doch ist nur diejenige Liebe, welche alles trägt und duldet, die rechte Liebe. Diese hast du nur, wenn du das Verachtetsein ertragen kannst. Wenn Er zusehen kann, dem du zur Ehre werden sollst, dass du verachtet bist, so musst du auch es ertragen können. Damit straft Gott unseren Hochmut, wenn Er solche Verachtungen zulässt, wir aber müssen erkennen, warum es geschieht. Sobald wir es erkennen, müssen auch die Strafen zu seiner Verherrlichung dienen.

Vers 3. Eben um Seiner Wunder, um Seiner Macht willen ehrt Ihn ein mächtiges Volk und fürchten Ihn die Gewaltigen. Ist die wahre, echte Gottesfurcht auch in dir? Sie ist der Weisheit Anfang, und besteht darin, dass man sich scheut, etwas gegen Gottes Willen und Gebot zu tun, dass man aber aus Liebe tut, was Ihm gefällt.

Vers 4. Er ist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal. Viele reden vom Armsein, können es aber nicht ertragen, wenn man sie nicht gut behandelt; Viele setzen sich aus vermeinter Demut in die hintersten Ecken, haben aber den Hochmut im Herzen. Seele bist du wirklich arm? Wohl dir, dann hast du's gut. Dann ist Gott selber deine Stärke, deine Zuflucht; du bist sicher in allen Nöten und Ungewittern. Das rechte Armsein fühlt nur die Seele, die erfahren hat, dass sie in die Hölle gehörte und nicht in den Himmel.

Dann kann sie sich wie einen Waschlappen behandeln lassen, ohne zornig oder aufgeregt zu werden; sie kann Spott und Verachtung, sie kann alles ertragen, denn der HErr ist ihre Stärke; sie fürchtet sich vor nichts mehr, denn der HErr ist ihre Zuflucht.

Vers 5. Viele halten für Demütigungen von Gott, was keine Demütigungen, sondern Rückfälle zu nennen sind.

So kann z. B. ein Mensch, der glaubt, den Zorn abgelegt zu haben, aber wieder darein fällt, sagen: „Gott hat mich recht gedemütigt.“ Wisst ihr auch, was eine rechte Demütigung ist, was uns vor Gott in den Staub beugt? Das ist, wenn Gottes Liebe über den Sünder aufgeht, dass er sieht, er ist angenommen und nicht verworfen; wenn der König aller Könige seinen Zepter zu ihm herniederneigt; wenn er Liebe von Ihm genießt, statt in die Hölle geworfen zu werden.

Vers 6. Wer noch nie von diesem Mahl etwas gekostet hat, kann diesen Vers nicht verstehen. Wenn wir erfahren, wie die ausgespannten Jesusarme am Kreuz auf Golgatha sich nach uns ausstrecken, und wie Er dort auf Gabbatha, da Pilatus ausruft: „Seht, welch ein Mensch!“ für uns, an unserer Statt steht, wenn wir von seinen erblassenden Lippen das Wort am Kreuz hören: „Es ist vollbracht!“ und erfahren, welche Macht der Liebe von da in die Seelen fließt, dann haben wir etwas von diesem Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darinnen keine Hefen sind, genießen dürfen.

Vers 7. Seelen, wenn eure Herzen noch Krämerbuden sind, statt Gottes Tempel, wenn ihr immer Gesellschaft haben müsst, und nicht gerne allein mit Gott umgeht, so ist das Hüllen noch nicht weggetan, so ist die Decke noch nicht aufgedeckt. Alle Seelen, bei denen die Liebe Gottes noch nicht ins Herz ausgegossen ist, sind noch mit Finsternis umhüllt. Wenn die Schuppen von unseren Augen fallen, so lassen wir ab von unserem verkehrten Weg, wie Paulus, als er aus einem Christenverfolger ein Diener Jesu wurde.

Vers 8. Wenn die Sünde und der Tod in uns verschlungen sind, dann können wir singen: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ dann können wir getrost über den Tod hinaus in alle Ewigkeit blicken, wir haben dann ein seliges Heimweh nach der Ewigkeit, und uns verlangt, Den zu sehen, der uns selig gemacht hat hier und selig macht dort. O, wie ist das so köstlich! Ich kann kein Lied singen lassen von der Ewigkeit, ohne dass

mich ein Heimweh danach ergreift. „Er wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen.“ Seit der Tod verschlungen ist, ist auch der Tränenbach versiegt. Es werden aber viele unnütze Tränen geweint im Eigensinn, im Zorn, in der Eigenliebe, Tränen wegen Ungerechtigkeit, wegen Verfolgung. O, diese Tränen sind hier nicht gemeint; an denen hat der HErr keinen Gefallen. Die Tränen um das Seelenheil Anderer, die Tränen um Ihn geweint, die bewegen sein Herz, dass Er Einen „tröstet, wie Einen seine Mutter tröstet.“ Es weinen so viele, deren Herzen noch nicht frei gemacht sind, denen sage ich; Ihr müsst jetzt nicht hinstehen und weinen; wir wollen aber zu Dem rufen, der euch frei machen kann. Der den Schächer angenommen und begnadigt hat, der in ihm Erkenntnis und Glauben gewirkt hat, kann auch in euch eine solche Neuschaffung vorgehen lassen, dass die Schmach aufgehoben wird, von der dieser Vers redet.

Vers 9-12. Es soll unser stetes Gebet sein, dass der HErr in uns alles Hohe zerstöre und in uns ein neues baue. Wir müssen Ihn lassen ausgehen, damit Er selbst kann einkehren. Wir müssen uns ganz vernichten, zu Staub machen lassen: dass nichts mehr im Herzen wohne, als Jesus und seine unaussprechliche Sünderliebe.

Psalm 64.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen. 2. Höre, Gott, meine Stimme in meiner Klage; behüte mein Leben vor dem grausamen Feind. 3. Verbirg mich vor der Sammlung der Bösen, vor dem Haufen der Übeltäter. 4. Welche ihre Zungen schärfen wie ein Schwert, die mit ihren giftigen Worten zielen wie mit Pfeilen. 5. Dass sie heimlich schießen den Frommen; plötzlich schießen sie auf ihn ohne alle Scheu. 6. Sie sind kühn mit ihren bösen Anschlägen, und sagen, wie sie Stricke legen wollen; und sprechen: Wer kann sie sehen? 7. Sie erdichten Schalkheit, und halten es heimlich, sind verschlagen, und haben geschwinde Ränke. 8. Aber Gott wird sie plötzlich schießen, dass ihnen weh tun wird. 9. Ihre eigene Zunge wird sie fällen, dass ihrer spotten wird, wer sie sieht. 10. Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: das hat Gott getan, und merken, dass es sein Werk sei. 11. Die Gerechten werden sich des HErrn freuen, und auf ihn trauen, und alle frommen Herzen werden sich des freuen.

Dieser Psalm ist ein Gebet um Beschützung des Lebens und guten Namens.

Vers 1 und 2. In uns allen, ohne Ausnahme, ist Feindschaft, wenn wir nicht von Gott gezeugt und geboren und völlig los und frei sind von allem, was nicht in sein Reich gehört. Es ist rein unmöglich, dass in einer Seele, die nicht ganz in Gott ist, nicht Feindschaft sei; sie muss sich empören, wenn ihr Böses angetan wird, und ich kann es keiner glauben, dass sie eine wahrhafte Wohnung Gottes sei, wenn sie noch Feindschaft gegen irgend einen Menschen hat. Ich will deswegen über niemand urteilen; aber sagen muss ich jedem: Ganz glücklich bist du nicht, wenn du nicht die Salbung hast von oben, den Geist der Liebe, wenn du nicht eine Wohnung des Allerhöchsten bist; aber du kannst es werden, du magst noch so tief gesunken, noch so hart gebunden sein. Du weißt, wer dich frei machen kann, wenn du nicht auf dich blickst und nicht willst selber schaffen, sondern auf Jesum siehst, den Erlöser von allen Banden und den Tilger von allen Sünden. Ich kenne keine Seele, von der ich nicht mit Zuversicht glauben könnte, dass sie gerettet werde; aber nicht anders, als wenn sie sich lässt losmachen von allen Banden. Wenn wir einmal Den kennen, der uns will erlösen, so fehlt es nicht am Heiland, wenn wir nicht befreit sind, sondern an uns, weil wir das Wort nicht auf uns wirken lassen.

Vers 3. „Wer ist verborgen vor der Versammlung der Bösen, vor den giftigen Pfeilen der bösen Zungen?“ Antwort: die wahren Erlösten, die von dem eigenen Ich los, aber erfüllt sind von Gottes Geist, von dem Geist der Liebe, welche alles trägt und duldet; die nicht mehr aufgeregt und verletzt werden können, weil kein eigenes Ich mehr da ist, die sich aber durch alles zu noch größerer Liebe antreiben lassen, wenn ihnen durch die bösen Zungen aufgedeckt wird, dass sie noch nicht genug Liebe üben.

Vers 5. Diese heimlichen Pfeile vermögen nichts gegen uns, als dass wir uns bewegen lassen, nur desto treuer in der Fürbitte zu sein für die, welche die Pfeile auf uns losschießen. Kein wahres Kind Gottes wird über die bösen Zungen zornig, denn auch in diesem Stück lernen Gottes Kinder in der Freiheit wandeln.

Seht, es ist der Feind, der uns einflüstern, es ist die Macht der Finsternis, die uns betrügen will, dass wir denken sollen, wir können nicht frei werden, bis die Erde uns decke. Darum lasst uns um Überwindungskräfte bitten, dass wir durchbrechen und überwinden durch Christi Blut. Es heißt ja: „sie haben überwunden durch des Lammes Blut.“ Es steht geschrieben: „Es wird nichts Unreines, noch Gemeines hineingehen ins Himmelreich.“ Nur die

Überwinder stehen vor Gottes Thron, nicht die Weichlinge, die immer wieder nachgeben. Ist es einer Seele ernst, als Kind Gottes ein Anrecht mit den Erben des Himmels zu haben, so muss sie ihr Herz schon früh dahin schicken, wo ihr Schatz und Erbe ist. Nicht nur eine Stunde solls ihr hier oder in der Kirche wohl sein, nein, stets soll sie umgehen mit dem, was allein ihre Seele glücklich machen kann; sie kanns bei aller Arbeit tun. Seht, die Bibel- und Betstunden nützen euch gar nichts, wenn ihr hernach den Tag über oder die Woche hindurch euch zerstreut. Wenn ich sehe, dass manche hierher kommen, um Gottes Wort zu hören, und so andächtig dasitzen, nachher aber etwas suchen, das ihren eigenen Geist unterhält und die Langeweile vertreibt, das befriedigt mich nicht; ich sehe darauf, wie sie nach der Versammlung sind. Es steht geschrieben: „Sucht in der Schrift, sie ists, die von Mir zeugt;“ und von den Beroensern wird gesagt, „sie forschten täglich darin, ob sich es also verhielte.“ Was sucht ihr in euren Büchern? und was findet ihr darin? Ja, was wird der HErr in euch einst finden, wenn ihr in euern Romanen euch satt gelesen? Oder glaubt ihr, ihr liebt den HErrn und dient Ihm mit Gut und Blut, wenn ihr die eine Stunde die Bibel lest, die andre Stunde aber euch in euren Weltbüchern zerstreut? Ist das ein wahres Christentum? Christi Geist und Liebesgeschichten passen nicht zusammen. O nehmt es doch genau mit eurem Christentum! Gottes Wort wird uns richten, keine anderen Bücher, auch nicht die besten. Die Blätter der Bibel sind die Akten, nach denen wir an jenem Tag gerichtet werden; und wenn wir unser Leben nicht nach diesen Vorschriften einrichten, so können wir nicht bestehen. Da wird sich es herausstellen, ob der HErr uns als reife Trauben erfindet, oder ob wir unter den Herlingen sind, die weggeworfen werden. Seelen, nehmt es doch genauer mit dem Christentum! Wenn es euch ein Ernst ist, nach dem Wort Gottes euer Leben einzurichten, so werdet ihr glücklich. Es sagte mir einst ein Pfarrer, er habe seit 27 Jahren kein anderes Buch zur Hand genommen, als nur die Bibel; und doch habe er jeden Tag etwas neues darin gefunden, und sie immer noch nicht ausgelernt. Das hat mich ganz glücklich gemacht. Ich verwerfe andere gute Bücher nicht; aber ich weiß, wenn es uns ein heiliger Ernst ist, wahre Kinder Gottes zu werden, und man vor Gott hintritt und hinfällt mit der Bitte: „Mache mir doch dein Wort recht klar,“ so werden wir mit David sagen können: „Dein Wort ist mir lieber, als viel Gold und Silber,“ und: „Ich will den HErrn loben allezeit und seinen Namen rühmen.“ Ach, habt doch eure Herzenslust an dem HErrn, Er wird euch geben, was euer Herz begehrt! Seht, ihr bekommt ja alles von Ihm,

lasst euch doch belehren! Glaubt, lebt und handelt doch nach diesem Wort, und vertändelt nicht die Zeit mit unnützem Geschwätz und Büchern, die euch belügen und betrügen und euch auf dem Totenbett noch Schmerzen machen.

Vers 6-8. Wenn wir noch nicht ganz durchgebrochen sind, und in diesem Zustand erfahren, dass diese oder jene Böses über uns beschließen und uns etwas in den Weg legen, dass wir darüber fallen sollen, so wird uns bange. Wenn wir aber ganz in Gott sind, fürchten wir uns nicht mehr; denn wir wissen, dass kein Haar von unserem Haupt fällt ohne Gottes Willen, und dass die, welche anderen eine Grube graben, selbst hineinfallen. Wir haben viel mehr Erbarmen mit jenen Grubengräbern, die uns Stricke legen und uns mit ihren Worten stechen, als mit uns selbst, die wir in die Grube fallen sollten; denn wir kennen das Wort: „Der HErr behütet die Seinen wie einen Augapfel.“ Wir brauchen keinerlei Furcht in uns zu haben; nur Gottesfurcht möchte ich allen anraten.

Vers 9. Wenn wir eine neue Zunge haben, die nicht mehr haut und sticht, die nichts Unnützes mehr redet, sondern nur Gottes Lob auskündet, sein Wort den Seelen verkündet, so richten wir auch nicht über die, welche noch keine neuen Zungen haben. Unser Herz fühlt ein Bedauern; wir sind aber keine falschen Tröster, die ihr Bedauern dadurch ausdrücken, dass wir dem alten Menschen Trost und Gnade zusprechen - nein, wir dürfen also trösten: „Der Feind mag noch größere Macht an dir haben, du magst noch so tief in der Sünde stecken, dennoch kannst du gerettet werden; aber du musst dein Ich daran geben, und wenn es auch weh tut. Wenn du dich nicht willst fegen und schmelzen lassen, und wenn du nicht willst deinen eigenen Weg daran geben, den du dir in in der Bequemlichkeit selbst erwählt hast, so ist nicht dein rechter Ernst, frei gemacht zu werden.“ Jesus will uns retten, aber unser eigenes Wesen muss getötet und vernichtet werden. Auf Rosenwegen gehts nicht in den Himmel; unser HErr und Heiland ging auch den Kreuzesweg, und hat die Kräfte der Selbstverleugnung erworben, dass ein jeder sie bekommen kann. „Ja,“ sagen manche. „Er nimmts nicht so genau, ganz ähnlich kann ich Ihm nicht werden; und doch steht geschrieben: „Ein Vorbild habe ich euch gegeben, dass ihr sollt nachfolgen meinen Fußstapfen, und tun, wie ich getan habe.“ Seelen, versucht es einmal, alles, alles, was eurem Fleisch Freude macht, hinzugeben. Aber nicht aus eigener Kraft vermögt ihrs, denn:

Vers 10. Es ist nicht unser Werk, es ist Gottes Werk. Weil Er alle Feind zum Schemel seiner Füße legt, so will ich Ihm zutrauen, dass Er die Feind, die in mir sind, unter seine Füße tun wird. Er macht es schon recht, und bringt das ganze Werk zu Ende. Alles hingeben, und das ganze Werk dem himmlischen Baumeister überlassen, das ist, was wir tun sollen, dann werden alle Menschen, die es sehen, sagen: „Dies hat Gott getan.“ Und wenn der Feind sagt: „Das ist unmöglich,“ so sagt die Schrift: „Ja, bei Menschen, aber nicht bei Gott; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Wir dürfen getrost auf seine Treue und Macht bauen, und ihn mit kindlicher Einfalt bitten: „Heiland, sieh, ich bin in deiner Hand, und dein Werk, du kannst mich bewahren, dass ich dir kein Schandfleck werde.“ Aber auf euch selber müsst ihr gar nicht achten, zu euch selber kein Vertrauen haben.

Vers 11. Die Gerechten werden sich des HErrn freuen.“ Ihr könnt euch auf das Wort der ewigen Wahrheit verlassen, ihr könnt darauf felsenfest bauen, und wenn auch alles verkehrt aussähe und ihr gar keine Hoffnung hättet, das Wort in Erfüllung gehen zu sehen, so könntet ihr Ihm getrost sagen: „Dein Wort muss erfüllt werden, es steht geschrieben; jetzt lasse es auch in mir wahr werden und an meinem Herzen sich beweisen.“ Es soll uns nicht genug sein, den Schatz des Glaubens an anderen zu sehen: wir müssen ihn selber besitzen, wir müssen selber das Wort der Wahrheit in uns wohnend haben, dass zur Zeit der Not es uns niemand rauben kann.

Es hatte einmal ein heidnisches Kind sich in der Missionsschule viele Sprüche aufgeschrieben; die Eltern wollten aber nicht, dass es dieselben lese und hersage. Als es solche aber immer wieder betete, wurden sie ihm genommen und verbrannt. Da rief das Kind freudig aus: „O, sie stehen alle in meinem Herzen geschrieben, da könnt ihr sie nicht verbrennen, und wenn ihr mich verbrennt, so bleiben sie doch wahr und ich komme zum Heiland.“ So müssen auch wir die Bibel lebendig im Herzen haben, damit wir danach wandeln können. Unser Herz muss die Stiftshütte sein, wo Er im Allerheiligsten wohnt.

Psalm 89.

1. Eine Unterweisung Ethans, des Esrahiten. 2. Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Mund für und für. 3. Und sage also: Dass eine ewige Gnade wird aufgehen, und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. 4.

Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten, ich habe David, meinem Knecht, geschworen: 5. Ich will dir ewiglich Samen verschaffen, und deinen Stuhl bauen für und für, Sela. 6. Und die Himmel werden, HErr, deine Wunder preisen, und deine Wahrheit in der Gemeinde der Heiligen. 7. Denn wer mag in den Wolken dem HErrn gleich gelten, und gleich sein unter den Kindern der Götter dem HErrn? 8. Gott ist fast mächtig in der Versammlung der Heiligen, und wunderbarlich über alle, die um Ihn sind. 9. HErr, Gott Zebaoth, wer ist wie du, ein mächtiger Gott? Und deine Wahrheit ist um dich her. 10. Du herrschst über das ungestüme Meer, du stillst seine Wellen, wenn sie sich erheben. 11. Du schlägst Rahab zu Tode, du zerstreust deine Feind mit deinem starken Arm. 12. Himmel und Erde ist dein, du hast gegründet den Erdboden, und was darinnen ist. 13. Mitternacht und Mittag hast du geschaffen, Thabor und Hermon jauchzen in deinem Namen. 14. Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte. 15. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhles Festung, Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesicht. 16. Wohl dem Volk, das jauchzen kann: HErr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. 17. Sie werden über deinem Namen täglich fröhlich sein, und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein. 18. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärke, und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen. 19. Denn der HErr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König. 20. Dazumal redetest du im Gesicht zu deinem Heiligen, und sprachst: Ich habe einen Held erweckt, der helfen soll, ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volk; 21. Ich habe gefunden meinen Knecht David, ich habe ihn gesalbt mit meinem heiligen Öle. 21. Meine Hand soll ihn erhalten, und mein Arm soll ihn stärken. 23. Die Feind sollen ihn nicht überwältigen, und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen.

Jedes aus Euch sollte eine Flamme der Liebe werden, die ein Feuer anzündet, wo sie hinkommt. - Der HErr gebe, dass auch dieses Wort dazu diene, und dass es recht lebendig in Euch werde!

Vers 1-3. „Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen für und für.“ Wenn wir noch Wetterchristen sind, können wir wohl den einen Tag singen und jauchzen, weil alles in und um uns gut geht; wenn aber den folgenden Tag allerlei Schweres über uns kommt, dann ist man gleich mut- und freudlos; da geht man so gedrückt

einher, wie wenn Berge auf Einem lasten würden. Das ist nicht der Gesang, den David in diesem Vers beschreibt. Sind wir rechte Gotteskinder, so sind wir immerdar heiter und voll Frieden; wir können mit David von der Gnade des HERRN singen allezeit, ewiglich. Wenn wir Jesum erkannt haben als unseren Heiland, wenn wir Ihn angenommen haben als Sündentilger und Ihm nun nachfolgen in seinem Kreuzesweg, so machen wir keine finsternen Gesichter, wir bleiben keine toten, lahmen Christen, die anderen nicht vorleuchten. Denn wir haben seine Gnade und seine Wahrheit erfahren, als wir Ihn fanden in Bethel, mit Ihm rangen in Pniel, und alsdann auch über uns die Sonne aufging. Von dieser Gnade können wir singen, diese Wahrheit müssen wir verkünden für und für. Dann wissen wir aber auch, dass es nicht an uns lag, wenn es so mit uns gekommen ist, sondern dass es des HERRN Gnade war, die in uns wirkte. Denn Er sagt:

Vers 4. „Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten.“ Nicht wir haben ihn gemacht. Er hat ihn gemacht, und treu ist Er, der ihn gemacht, Er wird ihn auch halten. Wir müssen ihn nur an uns wirken lassen, und wissen, dass nicht wir es arbeiten und sind, die da schaffen, sondern Gottes Geist in uns. Wir wollen Ihm nur recht stille halten und uns ausleeren, ganz zunichte machen lassen, dass Er uns füllen kann mit sich selbst.

Vers 5. Wenn das eigene Ich vernichtet ist, fallen auch die eigenen Werke hin; denn wir haben dann erkannt, dass der heilige Geist allein es ist, der dem HERRN Seelen zuführt; Er ist der rechte Brautwerber, der wahre Elieser. Viele wollen dem HERRN Seelen gewinnen und die Welt bekehren, die diesen Geist selber noch nicht haben; sie tun es also im eigenen Geist. Der HERR hat bei seiner Himmelfahrt nicht gesagt: „Geht jetzt gleich hin und sagt den Leuten, was ihr von mir wisst,“ sondern: „Geht nach Jerusalem und bleibt daselbst, bis dass ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.“ Und die Jünger wichen nicht von Jerusalem, sondern warteten, bis sie die Kraft des heiligen Geistes empfingen. Wenn wir auch warten, bis wir das selber an unseren Herzen erfahren haben, dann verstehen wir auch diesen fünften Vers: „Ich will dir ewiglich Samen verschaffen.“ Nicht wir sind es, die wirken, sondern Gottes Geist, der sich unserer bedient, wenn wir uns haben von uns selber ausräumen lassen; wir sind dann in seiner Hand nur Werkzeuge, die Er handhabt nach seinem Wollen; wir wissen, dass ein totes Werkzeug nichts hervorbringt aus sich selber, sondern nur durch die Kraft, die es treibt, durch die Hand, die es leitet.

Vers 6-8. „Die Himmel werden deine Wunder preisen und deine Wahrheit in der Gemeinde der Heiligen.“ Gott ist und bleibt der Gleiche, und so ein jedes einen lebendigen Glauben hat und zu Ihm kommt, tut Er noch die selben Wunder, wie dazumal, da Er auf Erden wandelte; dann wird auch die Wahrheit in der Gemeinde der Heiligen gepriesen. Er macht uns zu Heiligen. Wir müssen nicht nur gerecht gesprochen, sondern auch heilig und herrlich gemacht sein. Die Heiligkeit muss unseres Herzens Zierde sein; denn es steht geschrieben: „Heiligkeit ist deines Hauses Zierde.“ Es heißt aber: „das Haus seid ihr.“ „Gott aber ist mächtig in der Versammlung der Heiligen.“ Warum ist überall ein so mattes Wesen in der Christenheit, dass Gott seine Kraft nicht offenbaren kann? Es kommt daher, weil man oft nur zusammen kommt, um miteinander zu reden, weil jedes sich selbst mitbringt statt den Herrn Jesum. Seht, wenn wir alle nichts wären, als ein Hauch seiner Liebe; wenn wir nun erfüllt wären von seinem Geist und in dem erfunden würden, was unseres Vaters ist, so müsste auch ein Leben von uns ausgehen; und wenn ein Räuber und Mörder in unsere Mitte käme, so müsste er erfahren, dass eine Macht da wäre, die ihm widerstände. Es fehlt eben daran, dass manche fromme Gewänder tragen und doch nicht heilig sind. Es ist eine Schande, dass es nicht so bei uns steht, wie damals, als Saul mit seinen Gefährten zu den Prophetenkindern kam und auch anfang zu weissagen. Wenn wir eine Gemeinde der Heiligen sind, müssen auch Wunder geschehen, sonst sind wir ein totes Nazareth. Es fehlt nicht an Schwätzern, die immer den Namen des HERRN im Mund haben; es gibt aber wenig Nachfolger.

Vers 9 und 10. „Herr Zebaoth, wer ist wie du, ein mächtiger Gott? Und deine Wahrheit ist um dich her. Du herrschest über das ungestüme Meer, du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben.“ Warum gibt es so viele, die einem stürmischen Meer gleichen? Wo fehlt es da? Man bespricht sich zu viel mit Fleisch und Blut, anstatt mit Gott. In stürmischen Tagen probiert uns der HERR, wer unser Rat, was unsere Kraft und unser Element sei, auf das wir vertrauen. Ihr müsst, wenn euer Herz will einem ungestümen Meere gleichen, worin alles zu toben scheint, lernen, nicht bei Menschen Trost suchen, sondern zu Jesu gehen und zu seinen Füßen sitzen und Ihn umfassen, als wenn Er gerade da wäre. Ein jedes muss selbst Wasser aus der Quelle schöpfen. Es ist doch schöner, wenn das Wasser euch selbst aus der Quelle zufließt, als wenn es euch durch andere gebracht werden muss. Sagt Ihm al-

les, was euch beunruhigt, Er kann den tobenden Herzen Stille gebieten und Lammesnaturen aus euch schaffen.

Vers 11-14. In diesen Versen wird die Stärke des HErrn gerühmt, der seine Feind zerstreut mit seinem starken Arm: „Du hast einen gewaltigen Arm; stark ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte.“ Seele, glaubst du auch an den gewaltigen Arm, an die starke Hand Gottes? dann fürchtest du dich vor nichts mehr, vor keinem Menschen, vor keiner Trübsal, vor feiner feindlichen Macht. Blicke nur auf Ihn, den Mächtigen, und nicht auf die Macht; auf Ihn blicke, der Tod und Teufel überwunden hat. Es ist eine Schande, wenn wir von Jesu reden und uns noch fürchten. Lest die ganze Bibel durch; ihr werdet keine einzige Stelle finden, in der es heißt, dass ihr euch fürchten müsst. Wer Jesum noch nicht hat, aber nach Ihm verlangt, braucht sich nicht zu fürchten. Wer Jesum verloren hat, Ihn aber wieder sucht, braucht sich auch nicht zu fürchten; denn auch für die Abtrünnigen hat Er Gaben empfangen. Wenn ihr etwas verloren habt und euch jemand etwas Besseres anbietet, so nehmt ihr es an. Im Irdischen ist man so klug, da greift man zu; macht es auch so im Geistigen. Bei Gott kannst du alles umsonst haben; Er nimmt die ärgsten Bettler an; der HErr gibt uns ja selber ein Beispiel an dem verlorenen Sohn.

Vers 16. „Wohl dem Volk, das jauchzen kann. Sie werden, HErr, im Licht deines Antlitzes wandeln.“ Im alten Bund glänzte Moses Angesicht vom Umgang mit Gott. Sollen wir im neuen Bund denn noch finstere Gesichter machen? Nein! Wir sollen herrlich werden. Auf unseren Angesichtern soll man sehen, dass wir einen lebendigen Heiland haben.

Vers 17 und 18. „Sie werden über deinen Namen täglich fröhlich sein, und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärke.“ - Ist das auch von dir wahr? Die rechten Kinder Gottes wissen nichts zu rühmen, als was Gott getan. Ist Gott allein dein Ruhm? Wenn du noch willst gerühmt und angesehen sein, so stehst bei dir nicht gut. Denn wenn du dich noch verletzt fühlst, falls man dir nicht Ehre antut, so bist du noch nicht in der Demut.

Vers 19-22. Kennst du diesen Helden, der dir helfen soll, der dein Schild ist, dein Heiliger und dein König? Ist Er in dir? bist du in Ihm? O dann muss mans dir ansehen, dass du Ihm auch ähnlich wirst in allen Stücken.

Vers 23. „Die Feind sollen Ihn nicht überwältigen.“ So sind wir auch in Ihm geborgen; Er wird uns sicherlich erhalten und uns so führen, dass wir in alle Ewigkeit uns darüber wundern werden.

Hiob 19.

1. Hiob antwortete und sprach: 2. Was plagt ihr doch meine Seele, und peinigt mich mit Worten? 3. Ihr habt mich nun zehnmal gehöhnt, und schämt euch nicht, dass ihr mich also umtreibt. 4. Irre ich, so irre ich mir. 5. Aber ihr erhebt euch wahrlich wider mich und scheltet mich zu meiner Schmach. 6. Merkt doch einst, dass mir Gott Unrecht tut, und hat mich mit seinem Jagdstrick umgeben. 7. Siehe, ob ich schon schreie über Frevel, so werde ich doch nicht erhört: ich rufe, und ist kein Recht da. 8. Er hat meinen Weg verzäunt, dass ich nicht kann hinübergehen, und hat Finsternis auf meinen Steig gestellt. 9. Er hat meine Ehre mir ausgezogen, und die Krone von meinem Haupt genommen. 10. Er hat mich zerbrochen um und um, und lässt mich gehen, und hat ausgerissen meine Hoffnung wie einen Baum. 11. Sein Zorn ist über mich ergrimmt, und Er achtet mich für seinen Feind. 12. Seine Kriegersleute sind mit einander gekommen, und haben ihren Weg über mich gepflastert, und haben sich um meine Hütte her gelagert. 13. Er hat meine Brüder ferne von mir getan, und meine Verwandten sind mir fremde geworden. 14. Meine Nächsten haben sich entzogen, und meine Freunde haben mein vergessen. 15. Meine Hausgenossen und meine Mägde achten mich für fremde, ich bin unbekannt worden vor ihren Augen. 16. Ich rief meinem Knecht, und er antwortete mir nicht; ich musste ihm flehen mit eigenem Mund. 17. Mein Weib stellt sich fremd, wenn ich ihr rufe; ich muss flehen den Kindern meines Leibes. 18. Auch die jungen Kinder geben nichts auf mich; wenn ich mich wider sie setze, so geben sie mir böse Worte. 19. Alle meine Getreuen haben Gräuel an mir, und die ich lieb hatte, haben sich wider mich gekehrt. 20. Meine Gebeine hängen an meiner Haut und Fleisch, und kann meine Zähne mit der Haut nicht bedecken. 21. Erbarmt euch mein, erbarmt euch mein, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich gerührt. 22. Warum verfolgt ihr mich gleich so wohl als Gott, und könnt meines Fleisches nicht satt werden? 23. Ach, dass meine Reden geschrieben würden! ach, dass sie in ein Buch gestellt würden! 24. Mit einem eisernen Griffel auf Blei, und zum ewigen Gedächtnis in einen

Fels gehauen würden! 25. Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt; und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, 26. Und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen. 27. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder. Meine Nieren sind verzehrt in meinem Schoß. 28. Denn ihr sprecht: Wie wollen wir ihn verfolgen, und eine Sache zu ihm finden? 29. Fürchtet euch vor dem Schwert; denn das Schwert ist der Zorn über die Missetat, auf dass ihr wisst, dass ein Gericht sei.

Wir verstehen dieses Kapitel erst recht, wenn wir den Anfang und das Ende des Buches Hiob gelesen. Die Leiden Hiobs sind nicht Leiden um der Sünde willen; es sind Leiden, die ihm vom HErrn aufgelegt wurden, um ihn zu prüfen. Er wurde dadurch im Tiegel der Trübsal geläutert, um als lauterer Gold erfunden zu werden. Seine Freunde wollten ihm zu verstehen geben, dass er seine Leiden um der Sünde willen hätte. Er antwortete ihnen aber.

Vers 1-6. Darin haben jedoch sowohl die Freunde Hiobs, als Hiob selbst gesündigt. Die Freunde des Unrechts wegen, das sie an Hiob begingen, weil sie die Wege Gottes mit ihm nicht verstanden; Hiob, weil er, anstatt zu schweigen und mit Ergebung auch ihre strafenden Worte zu ertragen, mit Gott anfang zu hadern. Wenn wir die rechte Demut haben, müssen wir dem HErrn Recht geben, wenn Er uns züchtigt, auch in der größten Trübsal Ihm Recht geben. Wir hätten ja nichts als die Hölle verdient. Es ist lauter Gnade, was man ertragen darf.

Vers 6. Viele meinen, der HErr tue ihnen Unrecht, wenn Er sie mit seinem Jägerstrick umgibt. Es sind Seelen, die der HErr angefasst hat, die Ihm aber immer wieder aus der Schule laufen. Aber der HErr zieht nur fester und fester an dem Liebeseil, das Er um sie geschlungen hat, bis sie ganz von Ihm gefangen sind. Der Jägerstrick des Herrn Jesu ist die Liebe; der des Feindes ist die Sünde.

Vers 8. „Er hat meinen Weg verzäunet, dass ich nicht kann hinübergehen.“ Was Freunde und Feind an uns tun müssen, sind Verzäunungen, wodurch der HErr uns den Weg absperren will, den wir nach unserem Gefallen im eigenen Geist erwählt haben. Was uns begegnet, sollen wir als von Ihm kommand annehmen, nicht als von den Menschen. Denkt nur, wenn euch etwas in den Weg gelegt wird, dass das Erziehungsmittel sind, wodurch der HErr

euch erziehen will, und seht die Menschen, die euch in der Geduld und Liebe üben müssen, als Werkzeuge in der Hand Gottes an, und liebt dieselben.

„Er hat Finsternis auf meinen Weg gestellt.“ Wir müssen oft durchs Dunkle geführt werden, bis wir so recht erfahren, dass der HErr unser Licht ist, und lernen, auf Ihn getrost blicken in aller Dunkelheit. Er führt uns sicher auch im Dunkeln. Wenn wir durch einen Tunnel fahren, ist uns gar nicht bange; wir wissen, wir kommen wieder ans Tageslicht; und so lange wir im Finstern sitzen, brennt das Lampenlicht. Schafft nur, dass das wahre Licht allezeit in euch brennt, dann sitzt ihr eben so ruhig im Dunkeln, wie am Tageslicht.

Vers 9. „Er hat meine Ehre mir ausgezogen und die Krone von meinem Haupt genommen.“ So muss uns der HErr tun, damit wir uns erkennen in unserem Nichts.

Vers 10. Er muss uns zerbrechen um und um. Es gibt Christen, die Jahre lang am Kreuz hängen und doch nicht tot sind, die den alten Menschen nie recht sterben lassen. Wie einst die Gebeine der Gekreuzigten, welche der bloßen Ermüdung und Ermattung nicht erlagen, durch gewaltsame Mittel, durch Eisenstangen, zerschlagen wurden, damit der Tod endlich erfolge, so muss der HErr oft solchen Christen auf gewaltsame Weise das alte Leben nehmen.

Vers 11. Jede Seele, die zur Erweckung gekommen, hat eine Zeit durchgemacht, da sie den HErrn als ihren Feind betrachtete.

Vers 12-18. In diesen Versen sind die Erzieher der Seele aufgezeichnet, und es ist beschrieben, wie sie dieselbe erziehen müssen. Die schwerste Erziehung scheint uns die, wenn die Liebsten uns nicht verstehen. Diese ist aber gerade die beste für uns; denn wir können nicht ganz los werden von aller Kreaturenliebe, wenn der HErr uns nicht so erziehen würde. Du sagst, du möchtest alles ertragen, wenn nur die Liebsten dich verstünden. Das ist keine Nachfolge. Jesus, unser Meister, war der Allerverachtetste und Unwerteste. Es liegt ein Segen in der Verachtung; denn dadurch wird das eigenliebige Wesen ganz zertreten und vernichtet, dass man nie mehr Ehre und Liebe und Anerkennung sucht. Nur dann können wir zum Segen werden. Wenn uns eine solche Erziehung nicht mehr nötig ist, so sagt der HErr zu den Seelen, die uns drängen und die uns mit Verachtung begegnen, wie zu Laban: „Hüte dich, dass du mit Jakob nicht anders, denn freundlich redest.“ Wenn

wir uns vom HErrn so erziehen lassen, lernen wir auch aus Erfahrung durch Trübsal, was es heißt: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und nach Erde.“ Da kann man sich prüfen, ob man in der Tat und Wahrheit nach nichts anderem mehr frage.

Vers 20. Wenn wir die Liebe unseres Heilandes haben, achten wir nie auf unseren Leib; wir halten alles andere für Nebensache.

Vers 25-27. Gott ließ dem Feind nicht zu, Hiobs Seele anzutasten. Die Hoffnung und Zuversicht blieb ihm: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Wir müssen stets auf den Anfänger und Vollender des Glaubens sehen und nie auf den Feind. Mitten in seinen Leiden und Anfechtungen bleibt dieser Blick Hiobs; er wird sogar mit der Auferstehung des Leibes getröstet. „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt,“ müssen auch wir mit Hiob sagen, so gewiss, als Petrus, nachdem er aus dem Gefängnis geführt wurde, sagen konnte: „Ich weiß, dass Er mich erlöst hat.“ „Denselben werde ich mir schauen,“ heißt es. Nicht nur von anderen soll ich mir von Ihm sagen lassen; ich soll Ihn selber erfahren, selber schauen. Nicht erst in der Ewigkeit sollen wir mit Jesu verbunden sein, sondern schon im Fleisch im beständigen Anschauen Jesu leben, bis wir in sein Bild verwandelt werden. Denn dazu sind wir verordnet, gleich zu werden seinem Ebenbild (Röm. 8,29). Das Bild der Leiden unseres HErrn, das Bild der Sanftmut und Demut, des Glaubens und der Liebe, das müssen wir tragen. Schaut fleißig auf dieses Bild; schaut darauf bei der Arbeit, und dann vergleicht einen Zug mit dem anderen, und lasst nicht ab, bis es in euch eine Gestalt gewinne.

1 Mose 15.

1. Nach diesen Geschichten begab es sich, dass zu Abram geschah das Wort des HErrn im Gesicht, und sprach: Fürchte dich nicht, Abram; Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. 2. Abram aber sprach: HErr, HErr, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder; und mein Hausvogt hat einen Sohn, dieser Elieser von Damaskus. 3. Und Abram sprach weiter: Mir hast du keinen Samen gegeben, und siehe, der Sohn meines Gesindes soll mein Erbe sein. 4. Und siehe, der HErr sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein; sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein. 5. Und Er hieß ihn hinaus gehen, und sprach: Siehe gen Himmel, und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: Also soll dein Same werden. 6. Abram

glaubte dem HErrn, und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit. 7. Und Er sprach zu ihm: Ich bin der HErr, der dich von Ur aus Chaldäa geführt hat, dass ich dir dies Land zu besitzen gebe. 8. Abram aber sprach: HErr, HErr, wobei soll ich's merken, dass ich's besitzen werde? 9. Und Er sprach zu ihm: Bringe mir eine dreijährige Kuh, und eine dreijährige Ziege, und einen dreijährigen Widder, und eine Turteltaube, und eine junge Taube. 10. Und er brachte ihm solches alles, und zerteilte es mitten von einander, und legte ein Teil gegen das andere über; aber die Vögel zerteilte er nicht. 11. Und das Gevögel fiel auf die Aase; aber Abram scheuchte sie davon. 12. Da nun die Sonne untergegangen war, fiel ein tiefer Schlaf auf Abram; und siehe, Schrecken und große Finsternis überfiel ihn. 13. Da sprach Er zu Abram: Das sollst du wissen, dass dein Same wird fremd sein in einem Lande, das nicht sein ist; und da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen vierhundert Jahre. 14. Aber ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen. Danach sollen sie ausziehen mit großem Gut. 15. Und du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden, und in gutem Alter begraben werden. 16. Sie aber sollen nach vier Manns-Leben wieder hierher kommen, denn die Missetat der Amoriter ist noch nicht alle. 17. Als nun die Sonne untergegangen, und es finster geworden war, siehe, da rauchte ein Ofen, und eine Feuerflamme fuhr zwischen den Stücken hin. 18. An dem Tag machte der HErr einen Bund mit Abram, und sprach: Deinem Samen will ich dies Land geben, von dem Wasser Ägyptens an bis an das große Wasser Phrath: 19. Die Keniter, die Kinisiter, die Kadmoniter, 20. Die Hethiter, die Pheresiter, die Riesen, 21. Die Amoriter, die Kanaaniter, die Gergesiter, die Jebusiter.

Vers 1-4. Nirgends finden wir besser aufgezeichnet, was Glauben heißt, als in der Geschichte. Abrahams. - Wir möchten alle Abrahams Kinder sein; aber viele gehören zu denen, von welchen Jesus sagt: Sie nennen sich Abrahams Kinder und sind es nicht; denn sie sind Lügner und Kinder des Vaters der Lügen. Nur die sind wirklich Abrahams Kinder, in denen kein Falsch ist, die nur dem HErrn zur Ehre leben und sein Bild an sich tragen.

Wir wissen, dass es ausdrücklich in der Bibel heißt, alle müssen neue Namen und neue Zungen haben und vom heiligen Geist gezeugt sein, sonst gehören sie nicht zu dem auserwählten Volk des HErrn. Das bloße Abstammen von Abraham nützt nichts, wenn wir nicht auch im unbedingten Ge-

horsam wandeln können, wie Abraham vor Gott gewandelt hat. Abraham hatte noch seinen alten Namen, Abram; und doch sprach Gott zu ihm: „Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.“ Sollte Gott denn uns Kindern des neuen Bundes weniger köstliche Verheißungen geben? Dem Abraham wollte Er Schild und Lohn sein; uns aber will Er Vater sein, und wir sollen seine Kinder werden durch Jesum Christum, unseren erstgeborenen Bruder. Es kommt nur darauf an, dass wir glauben und nicht zweifeln, so wie Abraham es machte, der es unbedingt glaubte, dass der HErr ihm noch in seinem Alter einen Sohn schenken wolle aus dem bereits erstorbenen Leib der Sarah. Abraham wollte es nicht empfinden und nicht fühlen; er glaubte einfach der Verheißung Gottes, und somit wurde ihm sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Wenn wir einen Brief bekommen von einer uns sehr lieben Person, so glauben wir alles, was sie uns schreibt, ohne es zu fühlen. Warum machen wir es mit dem Wort Gottes nicht ebenso, das für uns doch ein Brief und Testament von unserem treuesten Freunde, vom Vater im Himmel ist? Wahrlich, Abraham wird uns einst alle beschämen mit seinem Glauben; er erwartete den Messias und starb im Glauben an sein Heil. Für uns aber ist Christus bereits seit 1800 Jahren geboren, gestorben und auferstanden, und dennoch wollen wir es nicht glauben und annehmen. Nicht Geschrei, nicht verzweifeltes Beten wandte Abraham an; er glaubte kindlich seinem Gott und fragte nur: „HErr, was willst du mir geben, und woran soll ich es erkennen, dass du mich und meine Nachkommen so segnen willst?“

Vers 5. „Zähle die Sterne des Himmels,“ war die Antwort. Abraham sagte darauf nicht: „Das sind zu viel Sterne, so groß kann mein Same nicht sein;“ nein, er baute felsenfest auf seinen Gott, obwohl es noch Jahrhunderte dauerte, ehe diese göttliche Verheißung sich ganz erfüllte. So müssen auch wir Kinder des neuen Bundes einen lebendigen Glauben haben, und nicht nur einige Verheißungen aus Gottes Wort herausnehmen und auf uns anwenden; nein, die ganze heilige Schrift von Anfang bis zu Ende ist von Gott selbst eingegeben und nütze zur Lehre, Strafe und Besserung des Lebens. Wir müssen aber vom HErrn selber gelehrt sein; sein Geist allein kann unsere von Natur verkehrten, durch das Gift der Sünde total verderbten Herzen in alle Wahrheit leiten. Wir dürfen nicht mehr geizige, zornige, hochmütige Geschöpfe sein, sondern der Herr Jesus muss aus uns Kindern des Zorns, aus Höllenbränden, durch seine Liebe und Gnade Lammsnaturen, sanfte und demütige Wesen gemacht haben. Ausgeleert und ausgeräumt von allem

eigenen und fremden Wesen müssen wir sein als Gefäße seiner Gnade; denn der HErr kann nicht in uns wohnen, so lange wir voll Raubes und Fraßes sind. Verhindern wir aber den HErrn durch Unglauben an seiner Arbeit an uns, so ist nicht Er Schuld daran, sondern wir selbst, dass Ihm der Weg zu unseren Herzen versperrt wurde. Denn Jesus will nicht des Sünders Tod, sondern dass alle sich bekehren und leben. Deshalb lässt Er uns immer wieder zu sich einladen durch sein Evangelium von der freien Gnade, und ruft so oft in unser Herz hinein: „Kommt, es ist alles bereit. Mein Herz ist euch Sündern geöffnet.“ O, lasst den HErrn doch nicht so oft und vergeblich bei euch anklopfen; geht heute noch zu Ihm, ihr wisst ja nicht, ob ihr es morgen noch könnt.

Vers 7. Gott verheißt dem Abraham, ein Land zu geben, das er noch nicht gesehen hatte, und er glaubt es zum Voraus. So sollen auch wir fest und sicher glauben, dass Gott uns führen wird in ein Land der ewigen Ruhe, unser künftiges Vaterland, welches Er verheißten hat allen Denen, die Ihn lieben und seine Gebote halten. Ehe wir aber zur Ruhe kommen, muss Jesus uns zuerst völlig säubern von allem Unrat der Sünde, von aller Eigenliebe, von allem Eigenwillen und Hochmut; wozu Er sich am liebsten solcher Leute bedient, die uns recht Verlegendes und Unangenehmes sagen müssen. Wenn dann noch unsere Nerven aufgeregt werden und wir noch den Menschen zürnen können, welche doch der HErr zu unserer Erziehung verordnet hat, dann sind wir noch nicht gestorbene Leute, dann lebt in uns noch die alte Adamsnatur, von der es heißt: „Zieht aus den alten Menschen.“ Da bin ich durchaus nicht barmherzig, wo es sich darum handelt, dem Teufel den Dienst aufzukünden und Jesu nachzufolgen. Auch mache ich keine schonenden Krankenbesuche und erfülle den Kranken nicht alle ihre Wünsche und Launen, aus Furcht, sie nicht aufzuregen; nein, werden sie aufgeregt, so sieht man doch, wo es ihnen fehlt, und dann kenne ich Einen, der Sturm und Wellen zur Ruhe brachte, und auch ein tobendes Menschenherz besänftigen kann. Nicht gleich von vorne herein müssen wir Öl in solche kranke Herzen bringen und sie verbinden wollen mit dem Trost des Wortes Gottes; nein, erst muss Wein und Salz in die Wunde, damit alles Wilde und Kranke herausgefressen werde. Dann erst können wir Linderung bringen.

Vers 9. Aus dem ganzen Wort Gottes sehen wir, dass der HErr seinen Kindern befahl, was sie tun sollten, und sie durch Darbringung von genau vorgeschriebenen Opfern zum Gehorsam anhielt. Und wir wollten dann noch

eigene Wege gehen? Nein, auch wir müssen Gott Opfer bringen, die Ihm wohlgefallen: nicht Tauben, Widder usw., sondern unser sündiges Herz, wie es ist, das Er selbst reinigen wird. Zwar putzt der HErr das Herz nicht immer so behutsam aus, wie wir es wünschen, wie etwa mit einem Schwamm, sondern Er macht es ganz, wie Er will, und oft wendet Er scharfe Werkzeuge an, um den Sündenrost aus dem Herzen zu entfernen; und wenn es auch wehe tut, so ist es doch nur Liebe.

Vers 12. Jesus ist zu uns gekommen, da wir in Finsternis und Schatten des Todes saßen, und hat uns das helle Licht gebracht. Was haben wir also anders zu tun, als Ihn aufzunehmen und von seinem Licht unsere Finsternis erleuchten zu lassen? Der HErr hätte gerne das Volk Israel ohne Umwege in das Land der Verheißung gebracht; aber Er sah ihre Widerspenstigkeit voraus, und keiner von Jenen durfte in das Land hinein, weil Gott geschworen hatte, sie sollen nicht zu seiner Ruhe kommen. Hätte das Volk von ganzem Herzen Buße getan, und wäre es umgekehrt zum HErrn, statt fremden Göttern zu dienen, so hätte der Fluch Gottes auch für sie noch in Segen sich verkehren müssen. Ebenso macht es Gott mit uns: wenn wir umkehren von unserem bösen und verkehrten Weg, so gibt Er uns statt des Fluches der Sünde Gnade und ewiges Leben wegen des Erlösungsblutes Jesu Christi. Aber nur in Christo und durch Christum, durch sein blutiges Verdienst, das wir im Glauben ergreifen, können wir gerettet werden; sonst gibt es keine Rettung. Ewiges Verderben wäre unser Teil. - Denn es ist in keinem Andern Heil, es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden, denn allein der Name Jesu Christi.

Vers 18. Gott macht einen Bund mit uns, nicht wir mit Ihm, sonst stünde es traurig um uns; tausend Mal würde derselbe zerreißen, wenn wir von Gott abirrten. Denn Er, der Heilige, kann nicht mit uns Gemeinschaft haben, wenn wir Ihn verlassen, der Sünde dienen und unheilig leben. Es gibt keinen Mittelweg; entweder Gottes Freund oder sein Feind, entweder in Gottes Gemeinschaft, oder von Ihm getrennt ewiglich. Wenn uns einmal die Geistesaugen geöffnet sind, so sehen wir im schönsten Licht Gottes Liebe, die uns nachging, uns zu retten, von Anfang der Welt her. Auf der einen Seite des Bundes steht Gottes Liebe, uns tragend vom ersten Augenblick unseres Lebens an, und auf der anderen Seite erblicken wir unsere durch und durch verdorbenen, durch die Sünde schwarz wie Kohle gebrannten Herzen. Und dennoch schlägt Gottes Vaterherz, das uns nicht kann verloren gehen las-

sen! Als ich meine Schwärze und meine Nichtswürdigkeit so recht erkannte, und zu fassen vermochte, wie großes Erbarmen mir der HERR erzeugt hatte, dass ich Höllenvurm nicht im ewigen Feuer schmachten müsse, da trieb es mich, mein ganzes Leben dem HERRn hinzugeben und Ihm an unsterblichen Seelen zu dienen für die unermessliche Gnade und Hirtentreue, mit der Er mich geleitet hatte. Und wenn ich tausend Leben hätte, so tauschte ich mit keinem Fürsten dieser Welt, nachdem ich erfahren, wie selig es ist, allein dem HERRn zu dienen. Ich verlange kein Glück der Welt, nicht Bequemlichkeit zieht mich an, - nein, das Allerliebste ist mir ein Haus voll armer Sünderseelen, die nach Befreiung und Erlösung schmachten. Das ist mir die beste Erholung. Lieber will ich in Armut und Einfachheit einhergehen und armen gebundenen Seelen dienen, als mich in Samt kleiden und alle Bequemlichkeit haben. Nicht Ehre von Menschen verlange ich für mich, alles gebührt Ihm, der mich erlöst hat aus Ketten und Banden der Sünde und hindurchgeführt zur wahren Freiheit. Nicht halb, sondern ganz müssen wir dem HERRn dienen; nicht so bald Er uns ergriffen hat das Handwerk niederlegen und fortlaufen, um Missionare und Diakonissen zu werden. Manche von denen, die es also machen, treibt sicherlich nicht eine wahre, brennende Liebe zu Jesu und zu armen Sündern, sondern sie hätten nur gerne einen neuen Beruf, damit ihnen die Leute auch von außen ihre Frömmigkeit ansehen. Aber wehe denen, die im eigenen Treiben und eigenen Willen fortlaufen und sich nur vom schwarzen Rock und der weißen Haube verlocken lassen, statt dass Jesus sie gerufen hätte! Wenn sie in eigenem Trieb und ungerufen gehen, so ist von Bekehrung bei ihnen gar keine Rede. Es ist mir der heiligste und entschiedenste Ernst, es euch zu sagen: sie gehen nicht der Seelen wegen, sondern im eigenen Geist, und wenn sie auch beten können, so hängen sie doch nur am Diakonissenwesen, statt an Gott. Alles verkaufen und Jesu nachfolgen, verlangte der HERR vom reichen Jüngling. Das ist mir eine schöne Verleugnung, wenn eine Magd ihre Wassergelte hergeben kann, die sie nicht tragen mag und gerne mit besserem vertauschen möchte, oder wenn eine Weberin ihren Webstuhl verlässt, um besser versorgt zu werden; das ist mir eine schöne Überwindung! Ein Reicher verließ einst all seinen Reichtum und ging nach N. ins Missionshaus, um dort dem HERRn zu dienen; aber er wurde nicht angenommen, denn der HERR hatte ihn noch nicht gerufen. Er war Gerber. Nun sagte er zum HERRn, er wolle zu einem Meister seines Handwerks gehen, dessen Familie als eine der ruchlosesten bekannt war, und so nur eine einzige Seele aus dieser Familie bekehrt wür-

de, so wolle er es als einen Ruf zur Mission ansehen. Und was geschah? Er konnte für diese gottlose Familie, bei der er war, so recht beten, und nicht nur eine Seele, die ganze Familie wurde bekehrt! Nun konnte der HErr ihn brauchen; er wurde als Missionar aufgenommen und arbeitet in großem Segen. Erst müssen bei uns selbst die fremden Völkerschaften vertrieben sein; erst müssen wir selber die Not der Sünde erkannt und beim HErrn Trost und Errettung gefunden haben; erst selbst Glauben und Liebe üben: dann können wir auch anderen predigen und ihnen aus dem Tode zum Leben verhelfen. Der HErr schenke uns diese Gnade, damit Er uns alle zum Segen setzen kann.

1 Korinther 13.

1. Wenn ich mit Menschen- und mit Engeln redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. 2. Und wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis, und hätte allen Glauben, also dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. 3. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre mir es nichts nütze. 4. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht. 5. Sie stellt sich nicht ungebärdig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden. 6. Sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit. 7. Sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. 8. Die Liebe wird nicht müde (hört nimmer auf), so doch die Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und das Erkenntnis aufhören wird. 9. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. 10. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. 11. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, tat ich ab was kindisch war. 12. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. 13. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Vers 1. Im 12. Kapitel an die Korinther wird von den apostolischen Gnadengaben geredet. Es war unter den Christen so weit gekommen, dass man auf die vielen Gaben, die sie besaßen, zu viel Gewicht legte, und deshalb sagt Paulus im 13. Kapitel, dass alle Gaben nichts seien, so wie die größte unter denselben, die alles tragende Liebe nicht haben, welche aber nicht in eigener Kraft, sondern durch die Gnade des HERRN erlangt wird. Wenn ich nicht gewiss wüsste, dass der HERR die Gabe der Liebe in ein jedes Herz, das nur danach verlangt, ausschütten kann und will, so dass auch diejenigen, die vorher Feind und Spötter des Wortes Gottes waren, zur Liebe hindurchdringen können, so wäre ich oft fast verzweifelt, und es wäre mir angst und bange geworden, wenn ich Seelen vor mir hatte, die tot und kalt gegen alles Göttliche waren. Aber ich traute es meinem Gott fest zu, dass Er auch da die Eisrinde der Herzen schmelzen und sie mit seiner Liebe erfüllen könne. Wenn man die Gabe der Liebe am Herzen erfahren hat, so wird man klein und schämt sich vor dem HERRN, je im Leben nur etwas von sich selber gehalten oder Liebe von anderen beansprucht zu haben. Man fühlt sich aller Liebe unwert und betrachtet es als unendliche Gabe vom HERRN, andere lieben zu dürfen. Hat man diese wahre Liebe, so ist man glücklich, dem elendesten Sünder helfen zu können. Ist diese Liebe in uns, so können wir nicht an Unglücklichen vorbeigehen, ohne ihnen zu helfen; wir halten es für Gnade, dem Ärmsten und Verworfensten Samariterdienste leisten zu können.

Haben wir die Gabe der Liebe, so sind wir eine Null und finden nichts Gutes an uns. Manche Menschen können anderen ins Angesicht freundlich sein, schöne, glatte Worte geben und hinter dem Rücken das Gegenteil reden; heißt das lieben? Haben wir die wahre Liebe von Gott, so sind wir der ganzen Welt freund, aber den Sünden derselben feind und wir können nicht anders, als Arm und Reich, Freund und Feind, kurz, alle Seelen mit gleicher Liebe umfassen, und unser einziges Bestreben geht dahin, dass doch auch sie die Liebe des HERRN fühlen und schmecken möchten.

Vers 2. Es gibt keinen herrlicheren Spruch als gerade diesen. Alle Gaben, Weissagung und alle Erkenntnis nützt nichts, so wie nicht die alles tragende Liebe haben, so wie uns nicht ganz hingeben können für Die, welche unserer Natur entgegen sind; und gerade die Gabe, Freunde und Feind mit der gleichen Liebe zu umfassen, ist und bleibt die vornehmste. Der Brand der heißen Jesusliebe muss in uns sein, dann bekommen wir auch von den an-

deren Gaben, so viel wir deren bedürfen, aber ohne Liebe sind und bleiben wir tot.

Vers 3. Es kann kein Reicher sich durch Almosengeben den Himmel verdienen, und wer in der Absicht Almosen gibt, statt das Wohl der Seele dabei im Auge zu haben, der ist auf einem falschen Weg und kann armen Seelen, anstatt ihnen mit seinem Geld zu helfen, oft geradezu schaden. Nur auf Jesu Wink und aus Gnaden können wir alles den Seelen und dem HERRn tun und treue Werber für Ihn und sein Reich sein. Alles, was wir tun, muss für den HERRn und zu seiner Ehre geschehen; tun wir es aber, um Lob, Dank und Anerkennung zu ernten, so laden wir dadurch noch Sünde auf uns. Der rechte Gnadenlohn für uns ist: Ihm leben, und den unsterblichen Seelen seine Gnade, Treue und Sünderliebe anpreisen und sie aus dem Tod und der Gefangenschaft der Sünde auf den Pfad der Gnade und des Lebens leiten zu dürfen. An jedem Abend müssen wir eine Selbstprüfung mit uns vornehmen und schauen, ob wir auch am verflossenen Tage irgendwo in der Liebe fehlten, und, anstatt Seelen mit ihren Gebrechen und Fehlern zu tragen, sie lieblos von uns stießen und ihnen, statt zum Segen, zum Anstoß wurden. Ach, wenn es so ist, so lasst es nicht beim bloßen Erkennen sein Bewenden haben, sondern eilt zur Wundenburg Jesu und sucht dort Vergebung, Kraft und Stärke; denn Er liebte uns bis in den Tod, und sein Tod gab uns das Leben. Wenn wir das so recht ergreifen und erkennen, dann können wir nicht kalt und lieblos bleiben gegen eine einzige Seele; denn für alle floss Jesu Blut. Daher sollen wir alle lieben. Die wahre Liebe entzieht sich niemand; sie geht allen Seelen freudig nach; sie sucht nicht das ihre, sondern das, was des anderen ist.

Vers 4. Viele meinen, sie dienen dem HERRn, sie hätten die rechte Liebe, sie seien langmütig und wenn man es näher prüft, so lieben sie nichts als sich selbst, so pflegen sie nur sich, sind nur gegen sich selbst freundlich, gegen andere aber störrig, zurückstoßend, verschlossen. Ist das die Liebe, die alles trägt, die langmütig und freundlich ist? Wenn wir für den HERRn eifern und dabei Herzklopfen haben und es in uns siedet und kocht, statt vor Liebe gegen die Seelen zu brennen, welche den HERRn noch nicht kennen: sind wir da auf rechtem Weg? Nein. Es ist keine Entschuldigung, wenn wir sagen; „Wir eifern für den HERRn!“ Auch im Eifer für Ihn müssen wir ganz gelassen sein, die Nerven dürfen sich nicht aufregen lassen, sonst eifern wir, während doch der HERR selbst eifern will. Die Liebe rühmt sich nicht, weil

uns nicht der geringste Ruhm gebührt, sondern allein Gott. Und so wir des Morgens nicht Kraft hatten für unser Tagewerk und der HErr half uns doch den ganzen Tag durch und gab uns so viel Kräfte als wir bedurften, so haben wir wohl zu rühmen und zu preisen, aber nicht uns selbst, sondern stets den HErrn und seine Sache.

Vers 5 und 6. Wer also die rechte Liebe hat, darf nie ungebärdig sein. - Es ist eine Schande, im Dienst des HErrn zu stehen und dabei ungebärdig tun, einen Tag so und den anderen Tag anders gelaunt sein. Stehen wir wirklich in der wahren Liebe zum HErrn, so regt uns nichts mehr auf, greift uns nichts mehr an, keine Ungebührlichkeiten von anderen, keine Verletzung des eigenen Ich, denn sonst müssten wir uns tief vor Jesu schämen. Der König der Könige ließ sich anspeien. Er trug alle Gewalttätigkeiten, Spott, Marter und Hohn; aber er klagte nicht; Er jammerte nicht; er wurde auch nicht verletzt, sondern brannte vor Liebe zu seinen Peinigern und dürstete danach, auch ihre Seelen gerettet zu wissen. Nichts für uns suchen, uns ganz verleugnen, den anderen gerne alles Gute lassen, ihnen das beste Teil gönnen, das bringt den größten Frieden ins Herz und mit dem Frieden wahre Liebe. Nicht oben an sitzen wollen und stets der Erste sein, sondern demütig und klein werden und gerne unter den Kleinsten und Niedrigsten sich beugen; Staub werden und gestorbene Leute: das macht uns angenehm vor dem HErrn, das macht uns fähig, zum göttlichen Adel zu gehören, der da nicht sucht, was sein ist, sondern nur Gottes Ehre und die Verherrlichung seines Namens. Die Liebe empört sich nicht; sie verträgt alles gerne von anderen; sie macht sich nichts aus fremdem Druck; sie lässt sich lieber für gleichgültig halten, als sich zu empören; sie lässt sich lieber regieren von den Allerärmsten, als selbst zu herrschen. Und in der Tat macht das allein glücklich, wenn Christus in uns herrscht.

Vers 7. „Die Liebe verträgt alles, sie glaubt alles; sie hofft alles, sie duldet alles!“ - Beim Anblick solcher Seelen, an denen, trotz der vielen Fürbitten, noch keine Spur von Rettung zu sehen war, hätte ich oft verzagen mögen, wenn ich nicht bestimmt hätte glauben können, der Herr Jesus lasse sie nicht, auch sie werden noch zum Frieden kommen. Wir müssen solche armen Seelen mit unseren Gebeten binden, und uns allein an Jesu Verheißung halten, dass das, was wir auf Erden binden in seinem Namen und im Glauben an seine Blutskraft, auch im Himmel gebunden sein soll. So wie Moses für sein Volk in den Riss trat, so sollen auch wir es für die Seelen tun und

alles glauben und alles hoffen und auf den HErren vertrauen. Er lässt unseren Glauben nicht zu Schanden werden. Der HErre gab sein Leben für uns hin, als wir noch seine Feinde waren, und wir wollten uns nicht freudig für arme Seelen, die unsere Brüder und Schwestern und mit uns gleich teuer erkauft sind, hingeben?

Vers 8. „Die Liebe hört nimmer auf.“ Die wahre Liebe kann nie aufgelöst werden, auch wenn die innigsten Bande zerreißen, wenn eine Trennung der liebsten Freunde geschieht. Die Liebe muss aber nicht im Fleisch, sie muss in Jesu sein, und so wie wir Ihn bitten, dass Er das Verlorene wiederbringe, so tut Er es nach seinem Wort, und die Liebe zwischen uns und dem verlorenen Freunde hört demnach nicht auf; sie besteht im Geist fort und ist stärker als der Tod.

Vers 11-13. Wenn wir einst dort sind, wo die Sonne in alle Ewigkeit nicht mehr untergeht, wie wird es uns dann sein? Dann werden wir sagen müssen: „Ja, all unser Wissen war Stückwerk; jetzt aber sehen wir es vollkommen.“ Wir sind alle hienieden nur Kinder, dort erst werden wir Männer. Der HErre gebe, dass wir alle unter denen erfunden werden, die Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen dürfen! Wenn Mose Angesicht schon glänzte, da er vierzig Tage mit Gott geredet hatte, so dass das Volk den Glanz nicht ertragen konnte: welch ein Glanz wird dann erst sein, wenn wir Gott schauen werden in seiner Herrlichkeit! So lasst uns denn festhalten am Glauben, an der Liebe und an der Hoffnung! Der Glaube aber wird verwandelt ins Schauen; die Hoffnung wird sich erfüllen; die Liebe allein bleibt. Sie hört nimmer auf; sie reicht über Tod und Grab, und wird drüben vereinigt mit der ewigen Liebe, die uns zuerst liebte, die wir hier liebten, obwohl wir sie nicht sahen. So pflanze uns der HErre tief in seine Liebe und lasse sie in unseren Herzen wohnen, dass wir in Ihm und Er in uns sei und bleibe!

Lukas 6, 1-38.

1. Und es begab sich auf einen Aftersabbat, dass Er durchs Getreide ging; und seine Jünger rauften Ähren aus und aßen und rieben sie mit den Händen. 2. Etliche aber der Pharisäer sprachen zu ihnen: Warum tut ihr, das sich nicht ziemt zu tun auf die Sabbate? 3. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht das gelesen, das David tat, da ihn hungerte und die mit ihm waren? 4. Wie er zum Haus Gottes einging und nahm Schaubrot, und aß, und gab auch denen, die mit ihm

waren; die doch niemand durfte essen, ohne die Priester allein. 5. Und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn ist ein Herr auch des Sabbats. 6. Es geschah aber auf einen anderen Sabbat, dass Er ging in die Schule und lehrte. Und da war ein Mensch, des rechte Hand war verdorrt. 7. Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten hielten auf Ihn, ob Er auch heilen würde am Sabbat, auf dass sie eine Sache zu Ihm fänden. 8. Aber Er merkte ihre Gedanken und sprach zu dem Menschen mit der dürren Hand: Stehe auf und tritt hervor. Und er stund auf und trat dahin. 9. Da sprach Jesus zu ihnen: Ich frage euch, was ziemt sich zu tun auf die Sabbate, Gutes oder Böses, das Leben erhalten oder verderben? 10. Und Er sah sie alle umher an und sprach zu dem Menschen: Strecke aus deine Hand. Und er tats. Da ward ihm seine Hand wieder zurecht gebracht, gesund wie die andere. 11. Sie aber wurden ganz unsinnig und beredeten sich mit einander, was sie Ihm tun wollten. 12. Es begab sich aber zu der Zeit, dass Er ging auf einen Berg zu beten, und Er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott. 13. Und da es Tag ward, rief er seinen Jüngern und erwählte ihrer zwölf, welche Er auch Apostel nannte: 14. Simon, welchen Er Petrum nannte und Andream, seinen Bruder, Jakobum und Johannem, Philippum und Bartholomäum. 14. Matthäum und Thomam, Jakobum, Alphäi Sohn, Simon, genannt Zelotes. 16. Judam, Jakobi Sohn und Judam Ischariot, den Verräter. 17. Und er ging hernieder mit ihnen und Er trat auf einen Platz im Feld und der Haufen seiner Jünger und eine große Menge des Volks von allem jüdischen Land und Jerusalem, und Tyros, und Sidon, am Meer gelegen. 18. Die gekommen waren, Ihn zu hören, und dass sie geheilt würden von ihren Seuchen, und die von unsauberen Geistern umgetrieben wurden, die wurden gesund. 19. Und alles Volk begehrte Ihn anzurühren, denn es ging Kraft von Ihm und heilte sie alle. 20. Und er hob seine Augen auf über seine Jünger und sprach: Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer. 21. Selig seid ihr, die ihr hier hungert; denn ihr sollt satt werden. Selig seid ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen. Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen und euch absondern und schelten euch und verwerfen euren Namen als einen boshaften, um des Menschensohnes willen. 23. Freut euch alsdann und hüpf; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Desgleichen taten ihre Väter den Propheten auch. 24. Aber dagegen wehe euch Reichen; denn ihr habt euren Trost dahin. 25. Wehe euch, die ihr voll seid, denn

euch wird hungern. Wehe euch, die ihr hier lacht; denn ihr werdet weinen und heulen. Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet. Desgleichen taten ihre Väter den falschen Propheten auch. 28. Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feind; tut denen wohl, die euch hassen; 28. Segnet die, so euch verfluchen; bittet für die, so euch beleidigen. 29. Und wer dich schlägt auf einen Backen, dem biete den anderen auch dar und wer dir den Mantel nimmt, dem wehre nicht auch den Rock. 30. Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, da fordere es nicht wieder. 31. Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, also tut ihnen gleich auch ihr. 32. Und so ihr liebt, die euch lieben, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. 33. Und wenn ihr euern Wohltätern wohltut, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder tun dasselbige auch. 24. Und wenn ihr leiht, von denen ihr hofft zu nehmen, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder leihen den Sündern auch, auf dass sie gleiches wieder nehmen. 35. Doch aber liebt eure Feinde; tut wohl und leiht, dass ihr nichts dafür hofft, so wird euer Lohn groß sein und werdet Kinder des Allerhöchsten sein. Denn Er ist gütig über die Undankbaren und Boshafte. 36. Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. 38. Gebt, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr messt, wird man euch wieder messen.

Vers 1-7. Der Herr öffnet selbst die Herzen durch seine Gnade zur Erkenntnis seines Wortes und unserer selbst! Es ist unendlich wichtig, dass wir uns prüfen, ob dieser Pharisäersinn, der immer etwas an Jesu zu tadeln wusste, auch noch in uns ist. Er hat so weislich gehandelt, sie aber suchten immer, ob sie Ihn nicht dazu brächten, etwas gegen Gottes Gebot zu tun; und weil sie so streng an der Sabbathheiligung hielten, so kamen sie immer am Sabbat. Aber Jesus bewies ihnen jedes Mal, dass man auch am Sabbat Werke der Barmherzigkeit tun dürfe. Er zeigte ihnen, dass es erlaubt sei, Ähren zu essen, wie es David erlaubt war, die Schaubrote zu essen.

Vers 8. Jesus merkte ihre Gedanken! Seelen! auch alle unsere Gedanken weiß Er! Er sieht ins Innerste unserer Herzen; es ist Ihm nichts verborgen. Das ist recht heilsam für uns, dass wir nicht so in den Tag hineinleben dür-

fen. Wir wollen uns doch recht oft mit und von Ihm und von seinen Taten unterhalten, das wird uns und anderen zum Segen sein.

Vers 10. „Strecke aus deine Hand,“ sagt Jesus zu dem Menschen mit der verdorrten Hand. Wenn wir den wahren lebendigen Glauben hätten, so würde es auch bei uns anders gehen mit der Gesundmachung an Leib und Seele; so würde auch uns geschehen nach unserem Glauben. Die Hand dieses Menschen wäre nicht gesund geworden, wenn er nicht an Jesu Wort geglaubt hätte. Im Teich Bethesda hat man gewusst, dass der Erste, der beim Sprudeln des Wassers untertauchte, gesund wurde; da hat man nicht lange gefragt, wie lange Einer krank war; man hat auch nicht gefürchtet, sich zu erkälten. Wenn wir lebendig glaubten, würden wir viele Wunder erfahren. Als ich einst eine Frau mit einem schweren Leiden fragte, wie lange sie es hätte und sie mir antwortete: 40 Jahre, da dachte ich bei mir selber: „Wie? 40 Jahre lang! Wird der HErr da noch helfen?“ Beim Aufschlagen der Bibel traf ich die Stelle, wo die Heilung des von Mutterleib an Lahmen beschrieben ist. Da musste ich mich meiner Zweifel wegen schämen; die Frau aber wurde gesund.

Vers 11. Die Leute wurden ganz unsinnig, statt die Werke Gottes zu preisen. Sind das nicht die Bedauernswürdigsten, die also dem Treiber folgen, dass sie gegen das Göttliche eifern und über die Wohltaten Gottes zürnen? Vom Heiland können wir lernen, wie wir mit solchen Seelen umgehen sollen; denn wenn wir nicht Liebe haben zu solchen verblendeten Seelen, sind wir nicht besser, denn sie sind noch nicht auf dem rechten Wege der Nachfolge Jesu.

Vers 12. Wir finden so oft in den Evangelien, dass Jesus seine Erholung im Gebet suchte. Seelen, habt ihr das auch gelernt? Macht ihr es auch so? Ich weiß ganz bestimmt, dass, wenn wir todmatt sind, wir uns nicht besser erholen können, als im Gebet. Wenn ich vor meinem Heiland niedersank und Ihm meine Müdigkeit sagte, Ihm auch sein Wort vorhielt, dass die auf den HErrn harren, neue Kraft kriegen, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden, wenn ich Ihn nicht ließ, bis Er mich stärkte, so erhielt ich immer wieder Kraft; und wenn ich Nächte durchwacht hatte, war ich des Morgens so frisch, wie wenn ich geschlafen hätte. O, die Gebetsluft möchte ich allen Seelen anraten, das ist die Luft, welche Leib und Seele erquickt. Wenn wir den HErrn um seine Auferstehungskräfte bitten, um sie für Ihn zum Nutzen

der unsterblichen Seelen zu gebrauchen, so schickt Er uns sicher nicht leer fort. Wir werden Wunder erleben, wenn wir im Glauben bitten; das weiß ich aus Erfahrung.

Vers 13. Jesus erwählte sich Jünger. Wie gut ists, seinem Ruf folgen und Ihm dienen zu dürfen und seiner Erwählung sicher zu sein. Nur wenn man ganz gewiss ist, von Ihm selbst in seinem Dienst angestellt zu sein, ist man glücklich und kann getrost und sicher arbeiten, auch mutvoll durch alle Schwierigkeiten hindurchgehen. Ich möchte lieber das niedrigste Geschäft verrichten, als nicht ganz gewiss glauben können, der HErr habe mich an diesen Platz gestellt.

Vers 18 und 19. Es wird so oft von Jesu gesagt: „Er heilte sie alle.“ Dieses Wort bewegt mich, so oft ich es lese, dass sie von allen Orten herkamen und Ihn anzurühren begehrten und eine Kraft von Ihm ausging. Das geht uns alle auch an; Eines wie das Andere ist dazu berufen, Kräfte vom HErrn zu erlangen. Alle, denen etwas fehlte, die von Seuchen oder unsauberen Geistern geplagt wurden, ließen sich heilen. Also dürfen wir nicht klagen und jammern, wenn uns etwas fehlt. Wir brauchen ja nur zu Jesu zu gehen, Ihn im Glauben zu erfassen. Er ist noch derselbe, wie damals. Glaubt nur dem Wort, wie es dasteht. Seine Kraft ist nicht erloschen. Rührt ihn nur im Glauben an. Er ist gewiss auch mitten unter uns. Er sagte ja beim Abschied von den Seinen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

Vers 20. Es gibt viele, die stets über geistliche Armut, über inneres Elend klagen. Diesen muss ich sagen: „Ist's auch wahr, dass ihr arm seid? Dann seid ihr wahrlich nicht zu bedauern, das Reich Gottes ist ja euer.“ Die Armen im Geist haben erkannt, dass kein Faden Gutes an ihnen ist; aber sie jammern nicht darüber; denn sie wissen, dass sie in Jesu alles haben.

Vers 21. „Selig seid ihr, die ihr hier hungert, denn ihr sollt satt werden.“ Seelen, wenn ihr nur nach Jesu hungert und dürstet, dann kann ich euch versichern, dass ihr gesättigt werdet. Aber die, welche wirklich nur nach Ihm hungern, wollen auch nur Ihn; sie verlangen nach keiner Kreatur und wens auch die beste, liebste wäre; sie wissen, Er allein kann und muss das Herz füllen mit sich selber.

„Selig seid ihr, die ihr hier weinet.“ - Nicht ein Weinen von aufgeregten Nerven ist hier gemeint; auch nicht ein Weinen über Beleidigung, wenn das liebe Ich verletzt wird. Solche Tränen sind nicht im rechten Geist geweint.

Die Tränen der Eigenliebe sind Teufelstränen; und ihr findet keinen Frieden in Gott, bis ihr von diesen falschen Tränen losgeworden seid. Nur die Tränen, welche wir nach dem Heiland weinen, sind selige Tränen, wenn wir uns sehnen, Eins mit Jesu zu werden, Ihn ganz zu haben. Das sind Tränen, die kein Kopfweg machen.

Vers 22. „Selig seid ihr, wenn die Menschen euch hassen und verwerfen um des Menschen Sohnes willen.“ Viele neuerweckte Seelen, die aber noch im alten eigenen Wesen und Leben stehen und die Unerweckten noch nicht lieben können, meinen oft, sie leiden um Jesu willen; ja, sie halten sich für verfolgt um der Wahrheit willen, wenn man ihnen nicht Recht gibt. Dann will ichs glauben, dass ihr um Jesu willen verfolgt seid, wenn ihr nichts zu klagen habt über die, welche euch widersprechen; klagt ihr aber noch, so sucht nur die Schuld in euch selbst. Ihr seid dann noch nicht gehobelt, ihr könnt nichts ertragen. Viele können nicht nur die Bösen nicht tragen, sondern nicht einmal die, welche Jesum lieben. Es schrieb mir einst jemand, dass er schon 25 Jahre erweckt sei und doch noch nicht Frieden gefunden habe, auch mit seiner Mutter nicht gut auskommen könne. Das ist ein schönes Christentum, wenn man nicht einmal die eigene Mutter tragen kann, da man doch nach Jesu Gebot alle Menschen, ja die bittersten Feinde lieben soll. Wenn es Einem ein Ernst ist, ganz bekehrt zu werden, so muss man nicht nur bei Frommen wohnen wollen. Ein bekehrtes Kind Gottes ist selig und glücklich unter Schmähern und Verfolgern; ja, es muss hingezogen werden zu den Unerlösten, wie Zinzendorf, den das Feuer der Liebe Christi zu den Sündern trieb. Wenn man uns noch um unserer Sünden willen schelten kann, so sind wir noch weit zurück; wenn wir aber nach Jesu Wort und Gebot handeln und dennoch gescholten werden, so geht es uns nichts an, wie man auch über uns schimpfen mag. Wenn ihr noch empfindlich gegen solches Gerede seid und nicht ruhig schlafen könnt, wenn man Böses über euch gesagt hat, so seid ihr noch nicht bekehrt. Wir müssen wohl untersuchen, ob das Gerede über uns Wahrheit sei oder nicht; ist es nicht wahr, so darf es uns nicht beunruhigen.

Vers 23-28. Es wird oft gesagt, wenn man bekehrt sei, müsse man mit allen Menschen Frieden haben und keine harten Worte geben. Aber Jesus sprach auch harte Worte der Wahrheit: z. B.: „ihr Ottergezüchte,“ „ihr übertünchten Gräber.“ Zu Petrus sagte Er: „du Satan,“ und zu den Jüngern nach der Auferstehung: „ihr Toren und trägen Herzens zu glauben.“ Auch hatten Je-

Jesus und seine Apostel nicht Frieden mit jedermann. Wir sollen stets unseren Frieden behalten in allen Lagen, und, so viel an uns liegt, mit allen Menschen Frieden halten, wenn die Wahrheit nicht dadurch verletzt oder gefährdet wird; aber es liegt nicht an uns, zu machen, dass andere mit uns Frieden halten und den Frieden auch besitzen. Das können wir nicht; wir können niemanden bekehren; es ist allein das Werk des Geistes Gottes. Wenn alle mit mir zufrieden wären, so möchte ich glauben, ich gehöre zu den falschen Propheten, zu denen Jesus sagt: „Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet.“ Wenn wir den HErrn von ganzem Herzen lieben, so müssen wir Ernst und Liebe zusammen üben an denen, die uns übel reden und uns Übels tun. Die Feindesliebe macht so selig. Aber es gibt gar viele, die sich zu den Frommen zählen und nicht einmal Bruderliebe haben. O betet doch um die wahre Liebe! Seht, die Liebe macht so unendlich glücklich und die Feindesliebe insbesondere.

Vers 30-38. Wenn der Heiland sagt: „Gib dem, der dich bittet,“ glaubt ihr denn nicht, dass Er selbst so handle? O, glaubt es, Er kann es euch nicht verweigern, wenn ihr Ihn bittet, eure Herzen ganz mit seiner Jesusliebe zu erfüllen, dass ihr Freunde und Feind lieben könnt.

Psalm 68.

Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängnis gefangen, du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen, dass Gott der HErr dennoch daselbst bleiben wird (Vers 19).

Der HErr gebe durch seine Gnade, dass wir auch durch dieses Wort reich gesegnet werden! Er öffne uns selbst das Verständnis durch seinen heiligen Geist und leite uns in alle Wahrheit!

Oft hätte ich nicht gewusst, was ich mit angefochtenen Seelen anfangen sollte, die das Wort Gottes verkehrt und falsch auf sich anwandten, wenn ich diesen Psalm nicht gehabt hätte. Er ist ein Labsal für meine Seele, wodurch ich oft vom HErrn erquickt wurde, wenn ich von Kindern erfahren hatte, die kalt und lau geworden waren, habe ich in diesen Worten Trost und Stärkung gefunden. Und wenn arme abtrünnige Seelen mir schwer auf dem Herzen lasteten, und ich in der Einsamkeit meinen HErrn so recht im Glauben umfassen konnte, als ob ich Ihn vor mir hätte; wenn ich Ihm sagen konnte: „Du hast Gaben für die Abtrünnigen, daher rufe ich dich vertrauensvoll für diese Seelen an, und will nicht von dir lassen, bis du mich er-

hörst,“ so half Er mir auf die Verheißung dieses seines Wortes hin. Ja, der HErr hat auch Gaben für die Abtrünnigen, Abgefallenen; Er rät auch ihnen, von Ihm zu kaufen Wein und Milch ohne Geld; Er will auch ihnen geben, was sie bedürfen. Wenn ich die große Gnade nicht schon hätte oft erfahren dürfen, dass abgewichene Seelen sich aufmachten, um wieder zu Jesu zurückzukehren, dass sie aus der Verblendung zum Licht, aus der Unruhe zum Frieden, aus der Gleichgültigkeit zum ernstesten Suchen, zum Gebetseifer kamen, und das verlorene Kleinod, ihren Heiland, wieder fanden und in Ihm glücklich und selig wurden, dann hätte ich oft unterliegen müssen unter der Last und Bürde, die auf meinem Herzen lag. Jesus ist treu. Er sucht das Abgewichene, das Verlorene. Er hat das Gefängnis gefangen genommen, die Kerkertüren und eisernen Riegel zerbrochen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht hervorgebracht. In seinem Tod liegt für uns die Kraft, den Tod zu überwinden, und in seiner Auferstehung die Kraft des ewigen Lebens.

Wie unendlich gut haben wir es, die wir Kinder sind des neuen Bundes, dass wir nicht mehr beten, Gott möge die Gottlosen umkommen lassen, sondern dass wir beten dürfen, Er möge die Sünde in ihnen vernichten durch das Feuer seines Geistes und seiner Liebe. Und so wie vor den Engeln im Himmel Freude ist über einen bußfertigen Sünder, so dürfen auch wir Lob- und Danklieder anstimmen, wenn eine Seele, die tot war, lebendig wird, wenn aus einem Lästerey ein Anbeter Gottes wird, der bekennt: „Nur bei dem HErrn bin ich geborgen, und nur bei Ihm habe ich es gut.“

Wohl euch, die ihr die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, angezogen, und die eigene Gerechtigkeit ausgezogen habt, die ihr kein Fünkchen Gutes an euch mehr saht, euch als Höllenbrände erkanntet und an die Gnade und das Erbarmen Jesu appelliertet. Wohl euch, die ihr suchende Seelen seid; fahret fort, zu rufen und zu bitten, ruhet und rastet nicht eher, bis ihr im Verdienste Jesu Vergebung der Sünden und freien Zutritt zum Gnadenthron des Vaters gefunden habt. Jesus ist eure Gerechtigkeit, euer Bürge vor Gott und euer Bruder; ihr werdet den Zug seiner Liebe verspüren, mit seinem Geist wird Er die Totenbeine anhauchen und euch aus dem Tode zum Leben führen. Haltet Ihm nur stille und gebt euch Ihm ganz hin; lasst euch erziehen zu Werkzeugen im Reiche Gottes. Viele können nichts für das Reich Gottes wirken, können keiner Seele den rechten Weg weisen, weil sie dem HErrn und seiner Sache ferne stehen, weil sie noch keine Neuschaffung am Her-

zen erfahren haben, und nicht bezeugen können, dass Jesus in ihnen wohnt und seine Liebe sie treibt, für Ihn zu arbeiten. Das Wort Gottes müssen wir selbst am Herzen erfahren und unser Leben danach einrichten, sonst bleibt nur ein totes Wissen, das uns vor Gott nicht gerecht machen kann. Jesus hat uns die Gerechtigkeit am Stamme des Kreuzes erworben. Der befleckte, zerrissene und oft geflickte Rock der eigenen Gerechtigkeit muss ausgezogen werden, dann gibt Jesus uns auch Kraft, in einem neuen Leben zu wandeln. Singet dem HERRN, lobsingt seinem Namen, ihr, die ihr gerecht geworden seid; freut euch und seid fröhlich. Nicht Mucker, nicht Kopfhänger sollt ihr werden, sondern Kreaturen, die da sanftmütig und demütig wandeln. Nicht Erbarmen und Nachsicht mit dem alten Menschen, mit den Schwächen des Fleisches, sollt ihr haben, sondern herzliches Erbarmen mit schwachen Seelen, die noch nicht auf rechter Straße wandeln, die am Abgrund des Verderbens stehen. Wenn ihr gerettet seid, so betet für die Ungeretteten; haltet dem HERRN sein Wort vor, und Er wird die Gefängnistüren der Herzen öffnen; denn Er hat Gaben für die Abtrünnigen und Verirrten. Betet ohne Unterlass und lasst dann Ihn regieren nach seiner Weisheit und Liebe, und ihr werdet erfahren, dass Er nicht zu Schanden werden lässt, die Ihn lieben und auf Ihn hoffen.

Wenn unser Herz eine Wohnung Jesu und eine Behausung des heiligen Geistes ist, so stehen wir auch im rechten Kindesverhältnis zu Gott, müssen auch mit Jesu, unserem erstgeborenen Bruder, in Wort und Wandel Ähnlichkeit haben, als von einem Vater stammend. Feindesliebe, brennende Seelenliebe, die nicht zusehen kann, dass Einer der Miterlösten verloren gehe, muss in uns sein; sonst stehen wir nicht im rechten Geiste, und kennen die Liebe, die von Gott ist, nicht. Wo ihr noch feidet und hasset, seid ihr Lügner und Totschläger nach Johannis Wort. Wohnt aber Jesus mit seiner Liebe im Herzen, dann wird auch unser Auge von Liebe strahlen, unsere Stirn den Stempel der Liebe tragen, und es wird heilig bei uns zugehen; dann sind wir gesäubert vom Sündenstaub, gewaschen, gereinigt und helle gemacht; wir haben Sabbatherzen bekommen und mit den Sabbatherzen auch Sabbatessen. Dies ist eine Frucht der Liebe Jesu.

O, wie ist seine Liebe doch so wunderbar und unbegreiflich! Er gibt den Einsamen das Haus voll Kinder. Er lässt sie ihnen geboren werden, wie den Tau aus der Morgenröte. Es sind die Kinder, die gezeugt sind vom Geiste Gottes, die Kinder einer heiligen Geburt. Jeder kann zu dieser Kindschaft

gehören; niemand ist ausgeschlossen, der sich nicht selbst ausschließt. Er will alle zu sich ziehen nach seiner Verheißung; darum erhört Er Gebete und Seufzer. Wenn noch ein Gefangener unter euch ist, der fasse Ihn beim Wort, hier steht es geschrieben: „Er führt die Gefangenen aus.“ Sündenbänden sind stärker als Stricke und Eisen, o, leistet doch der Sünde keine Frondienste mehr! Lasset euch doch frei machen von Ihm, der allein wahre Freiheit geben kann, der einem jeden sie anbietet. Zweifelt nicht, Er hält sein Wort: Jesus hat Gaben empfangen auch für die Abtrünnigen. Selbst ein Judas hätte noch errettet werden können, wenn er, statt dem Blendwerk des Satans, der ihn zum Zweifeln und Verzweifeln brachte, zu folgen, sich der Gnade und Liebe seines Erlösers überlassen und reumütig Vergebung gesucht hätte. Unglaube und Zweifel sind die Stricke, womit Satan die Seelen gefangen hält. Viele betrügen sich selbst, indem sie klagen und jammern, statt sich dem HErrn zu übergeben. Wir brauchen nicht zu jammern auch in der größten Verlassenheit; Jesus geht auch in der Wüste voran und öffnet die Wasserquellen den Durstigen und Verschmachtenden; Er ist ein Gott, der sein Volk nicht verlässt. O, wenn ihr Ihm nachgehet, habt ihrs gut. Aber wenn ihr in der Sklaverei der Sünde bleibt, geratet ihr in den ewigen Tod, da es keine Errettung gibt. O, werdet doch ein Eigentum Jesu; denn Ihn verlangt ja, in euch zu wohnen! Macht Bahn und bereitet Ihm eure Herzen!

Wenn ein Bettler wüsste, dass sein König bei ihm einkehren wollte, würde er nicht seine Wohnung aufs säuberste einräumen? bei uns aber will der König der Ehren einziehen: sollten wir da nicht unseres Herzens Kammer zu seinem Empfang rein machen?

O, lasst das Reich der Gnade in euch aufrichten, das der HErr selbst gekommen ist, euch zu bringen; Er ist ja „in die Höhe gefahren und hat das Gefängnis gefangen und Gaben empfangen für die Menschen, auch für die Abtrünnigen.“

Jeremias 29.

1. Dies sind die Worte im Brief, den der Prophet Jeremia sandte von Jerusalem zu den übrigen Ältesten, die weggeführt waren, und zu den Priestern und Propheten, und zum ganzen Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem hatte weggeführt gen Babel, 2. (Nachdem der König Jechanja und die Königin mit den Kämmerern und Fürsten in Juda und Jerusalem, samt den Zimmerleuten und Schmieden zu Jerusalem, weg wa-

ren). 3. Durch Eleasar, den Sohn Saphan, und Gemarja, den Sohn Hilkia, welche Zedekia, der König von Juda, sandte gen Babel zu Nebukadnezar, dem König zu Babel. Und sprach: 4. So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel, zu allen Gefangenen, die ich habe von Jerusalem lassen wegführen gen Babel: 5. Baut Häuser, darin ihr wohnen mögt; pflanzt Gärten, daraus ihr die Früchte essen mögt; 6. Nehmt Weiber, und zeugt Söhne und Töchter, nehmt euren Söhnen Weiber und gebt euren Töchtern Männer, dass sie Söhne und Töchter zeugen, mehrt euch daselbst, dass euer nicht wenig sei; 7. Sucht der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum HErrn, denn wenn es ihr wohl geht, so geht es euch auch wohl. 8. Denn so spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Lasst euch die Propheten, die bei euch sind, und die Wahrsager nicht betrügen, und gehorcht euren Träumen nicht, die euch träumen. 9. Denn sie weissagen euch falsch in meinem Namen; Ich habe sie nicht gesandt, spricht der HErr. 10. Denn so spricht der HErr: Wenn zu Babel siebzig Jahre aus sind, so will Ich euch besuchen und will mein gnädiges Wort über euch erwecken, dass Ich euch wieder an diesen Ort bringe. 11. Denn Ich weiß wohl, was Ich für Gedanken über euch habe, spricht der HErr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass Ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. 12. Und ihr werdet mich anrufen, und hingehen, und mich bitten; und Ich will euch erhören, 13. Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, 14. So will Ich mich von euch finden lassen, spricht der HErr; und will euer Gefängnis wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, dahin Ich euch verstoßen habe, spricht der HErr, und will euch wiederum an diesen Ort bringen, von dannen Ich euch habe lassen wegführen. 15. Denn ihr meint, der HErr habe euch zu Babel Propheten auferweckt. 16. Denn also spricht der HErr vom König, der auf Davids Stuhl sitzt, und von allem Volk, das in dieser Stadt wohnt, nämlich von euren Brüdern, die nicht mit euch hinaus gefangen gezogen sind; 17. Ja, also spricht der Herr Zebaoth: Siehe, Ich will Schwert, Hunger und Pestilenz unter sie schicken, und will mit ihnen umgehen, wie mit den bösen Feigen, da Einem vor ekelt zu essen; 18. Und will hinter ihnen her sein mit Schwert, Hunger und Pestilenz, und will sie in keinem Königreich auf Erden bleiben lassen; dass sie sollen zum Fluch, zum Wunder, zum Hohn und zum Spott unter allen Völkern werden, dahin Ich sie versto-

ßen werde; 19. Darum, dass sie meinen Worten nicht gehorchen, spricht der HErr, der Ich meine Knechte, die Propheten, zu euch stets gesandt habe; aber ihr wolltet nicht hören, spricht der HErr.

In diesem Kapitel spricht der HErr Gedanken des Friedens über Israel aus und lässt dem Volk seine Gnade anbieten.

In der ganzen Bibel finden wir nirgends Verdammnis ausgesprochen, außer über Die, welche den Sohn Gottes nicht annahmen. Darum ist wahren Kindern Gottes so bange um solche Seelen, welche die Gebote Gottes, die ausdrücklichen Befehle, welche der HErr selber gibt, mit Füßen treten. Auch in diesem Kapitel wird dargestellt, wie groß diese Sünde ist.

Vers 1-6. Wenn Gott sein Volk warnen ließ und es seinen Worten gehorchte, ging es ihm wohl; wenn es aber auf die falschen Propheten achtete und Gottes Gebot ungehorsam war, musste es die angedrohte Strafe erdulden.

Vers 7. Sucht der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum HErrn; denn wenn es ihr wohlgeht, so geht es euch auch wohl. Das ist auch unsere Aufgabe, überall das Beste der Seelen zu suchen, wo und in was für Verhältnissen wir auch seien. Wir müssen uns ganz vergessen können und dem HErrn zutrauen, dass Er in den Seelen sein Werk anfangt, ausführe und vollende; darum: „Betet für sie zum HErrn.“

Vers 8-11. Das Wort Gottes ist der beste Lehrmeister und der Geist des HErrn der beste Führer. Wenn wir dem HErrn so recht sein Wort vorhalten, dass Er nicht gekommen sei, die Sünder zu vertilgen, sondern selig zu machen, so werden wir erfahren, dass Er sein gnädiges Wort auch über uns aufgehen lässt und Frieden gibt; denn wir sind nur dann zurückgekehrt ins Land des Friedens, wenn Christus in uns ist.

Vers 12. „Und ihr werdet mich anrufen, und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören.“ Wir dürfen nicht an diesem Wort zweifeln; denn der Apostel Jakobus sagt ausdrücklich: „Wer da zweifelt, ist gleich der Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebt wird;“ er sagt ferner: „Solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem HErrn empfangen werde.“ Wir müssen glauben, was das Wort sagt, als hätten wir es schon.

Vers 13. Wenn eine Seele anfängt, den HErrn zu suchen, so sucht sie der Feind auf alle Weise abzuhalten; er übt oft vielmehr seine Macht an einer Seele, die den HErrn sucht, als an einer Seele, die nicht nach Ihm fragt. Hat

er nicht auch die Juden verhindern wollen am Bau Jerusalems, da sie mit der einen Hand den Bau förderten, mit der anderen die Waffe trugen, da Nehemia ihnen geboten hatte, die Lücken auszubessern? - Darum sollen wir auf unserer Hut sein; wir sollen rechte Wächter sein; denn es heißt: „Ich will Wächter bestellen auf die Mauern Jerusalems.“

Vers 14. Vor unserer Wiedergeburt sind wir alle als Gefangene zu betrachten; aber der Herr des Himmels und der Erde, der in Petri Gefängnis hat Licht scheinen und ihn herausführen lassen, kann auch unser Gefängnis wenden. O Lassen wir doch das Licht in unserem Herzensgemach scheinen, lassen wir uns an die Seite schlagen und vom Engel des Friedens ans Herz klopfen, der uns durch die eisernen Tore führt: dann wird auch uns sein, wie es Petrus war, da er nicht wusste, wie ihm geschah! Ich könnte euch von vielen erzählen, die auch nicht wussten, wie ihnen war, als sie aus dem Käfig der Sünde geführt wurden. O, wenn ihr noch so gebunden seid, zweifelt nur nicht, glaubt dem Wort: „Die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern.“

Vers 15-17. Als David sich durch die Volkszählung an dem Herrn versündigt hatte, ließ ihm Gott die Wahl der Strafe, welche durch Hunger, Krieg oder Pestilenz auf ihn kommen sollte. David wollte lieber in die Hand des Herrn, als in der Menschen Hände fallen, und wählte die Pestilenz. Als diese nun ausbrach, hätte er sagen können: „Ich kann hier nichts tun, ich muss das Volk umkommen lassen.“ Aber er sprach nicht so, als er den Engel des Herrn bei der Tenne Arafnas sah; er sagte zum Herrn: „Siehe, ich habe gesündigt, ich habe die Missetat getan; was haben diese Schafe getan? Lass deine Hand wider mich und meines Vaters Haus sein.“ Das sind alles Strafen, die der Herr sendet, wenn wir nicht in seinen Wegen, im Gehorsam seines Wortes wandeln.

Das Wort Gottes belehrt uns über alles; es ist unser bester Lehrmeister. Man sagt so oft, das Wort Gottes mache die Menschen verrückt. Ja, es rückt vom Irdischen weg ins Himmlische, dass wir mit Paulus sagen können: „Unser Wandel ist im Himmel.“ Als man von Hiller in den Zeitungen schrieb, er habe sich erhängt, schrieb einer seiner früheren Zögling einem Freunde, der bei Hiller wohnte, dass wenn diese Nachricht sich als wahr bestätige, so könne er dem Wort Gottes nicht mehr glauben. Beim Lesen dieses Briefes wurde jener Freund aus Verlegenheit rot. Hiller bemerkte es, fragte nach der Ursache und ließ dann seinem ehemaligen Zögling schreiben: „Hiller hängt,

er hängt an Christo; wer nicht an Christo hängt, ist keinen Augenblick sicher, dass er nicht verzweifle.“ Ja, ohne einen Heiland sind wir keinen Augenblick sicher; Ihn müssen wir haben, in Ihm müssen wir bleiben.

Vers 17-18. Wie haben wir uns bei solchen Strafen zu benehmen? Wir müssen erst erkennen, dass wir wie „böse Feigen“ sind, und dann müssen wir um Erbarmen und Gnade anhalten. Was der HErr den Juden hatte sagen lassen, das geschah auch. Ebenso wird es auch uns gehen: wenn wir seiner Stimme nicht gehorchen, werden alle die Strafen über uns ergehen, die uns in seinem Wort angedroht sind; wenn wir aber von unserem bösen Weg lassen und in den Gehorsam eingehen, so erfahren wir die Wahrheit des Wortes: „Es soll dem Gottlosen nichts schaden, dass er ist gottlos gewesen, wenn er sich bekehrt.“ O, es ist herrlich, dass in der Bibel uns so viel Gnade angeboten wird, dass die, welche um die elfte Stunde kommen, gerade so viel Gnade erhalten, als die, welche um die dritte, sechste und neunte Stunde gekommen sind. Jeremias war dazu bestimmt, seinem Volk eine Stimme zu sein, die ihm den Weg der Gerechtigkeit verkündige, dass wenn es darinnen wandle, es vom HErrn Gutes empfangen werde; dass es aber, wenn es nicht gehorche, die Folgen des Ungehorsams tragen müsse. Wir sollten alle solche Zeugen und Stimmen sein von der Wahrheit des göttlichen Wortes; als solche müssen wir aber auch selbst im Gehorsam wandeln; es sollte nichts an uns gefunden werden, was Gott verbietet. Prüfen wir uns selbst, ob wir also bestehen können.

Vers 19. Der HErr hat dem Volk Israel gehalten, was Er ihm verheißen hatte; Er wird es auch an uns tun, die wir dem neuen Bund angehören, besonders wenn wir solche Seelen sind, die auch für andere eintreten. O wenn wir mit der Liebe erfüllt wären, welche Paulus und alle die wahren apostolischen Nachfolger übten, wir würden nicht so vergeblich auf Erden sein; es würde kein Einziges von uns ein unfruchtbares Schoß sein. Wir wollen uns doch recht prüfen, ob wir auch die Verheißungen verstehen und im Glauben erfassen, dass wir nicht ein totes Wort vor uns haben, sondern dass es lebendig in uns werde. Es ist kein Wunder, wenn die Ungläubigen unserer spotten; denn es sind so wenig Gläubige, die in der Kraft des Wortes Gottes dastehen, die begürtet sind als Kinder des neuen Bundes. Es sind so wenig Gläubige, die gelernt haben, sich ganz zu vergessen, um nur für andere zu leben, die in keinem Stück das Ihre suchen, sondern sich hergeben für Freunde und Feind nach dem Sinn des Wortes Gottes. Es gibt wohl viele,

die den Namen des Heilandes im Munde führen, aber wenige, die in seine Nachfolge eingehen. Es ist eine solche Zerrissenheit unter den Gläubigen, dass es kein Wunder ist, dass viele sich bald da, bald dorthin wenden, und doch nirgends wahren Frieden finden.

Psalm 28.

1. Ein Psalm Davids. Wenn ich rufe zu dir, HErr, mein Hort, so schweige mir nicht, auf dass nicht, wo du schweigst, ich gleich werde Denen, die in die Hölle fahren. 2. Höre die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir schreie, wenn ich meine Hände aufhebe zu deinem heiligen Chor. 3. Zeuch mich nicht hin unter den Gottlosen und unter den Übeltätern, die freundlich reden mit ihrem Nächsten, und haben Böses im Herzen. 4. Gib ihnen nach ihrer Tat und nach ihrem bösen Wesen; gib ihnen nach den Werken ihrer Hände; vergilt ihnen, was sie verdient haben. 5. Denn sie wollen nicht achten auf das Tun des HErrn, noch auf die Werke seiner Hände - darum will Er sie zerbrechen, und nicht bauen. 6. Gelobt sei der HErr; denn Er hat erhört die Stimme meines Flehens. 7. Der HErr ist meine Stärke und mein Schild, auf Ihn hofft mein Herz, und mir ist geholfen; und mein Herz ist fröhlich, und ich will Ihm danken mit meinem Lied. 8. Der HErr ist ihre Stärke. Er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft. 9. Hilf deinem Volk, und segne dein Erbe, und weide sie, und erhöhe sie ewiglich.

Vers 1. „Wenn ich zu dir rufe, HErr, mein Hort, so schweige mir nicht, auf dass nicht, wo du schweigst, ich gleich werde Denen, die in die Hölle fahren.“ Wenn Gott unsere Bitten nicht erhört, so sollen wir forschen, warum? Gott will uns oft damit zu verstehen geben, dass wir nicht recht gebetet haben. Wenn wir es aber erkennen, müssen wir nicht dabei stehen bleiben und zu Denen gehören, die Er nie erhört. O nein! Denn wenn wir des HErrn Sprache nie hören und verstehen lernten, so wären wir den Ungläubigen gleich, von denen hier gesagt ist, dass sie in die Hölle fahren. Das aber ist nicht Gottes Wille, sondern Er will, dass allen Menschen geholfen werde; und darum sollen wir mit David beten: „Wenn ich zu dir rufe, so schweige mir nicht.“ Wenn wir erkennen, dass wir bis jetzt noch nicht recht gelebt und gebetet haben, so sollen wir nicht trauern und zagen, nicht stille stehen und jammern, und stets auf unser verkehrtes Leben sehen, sondern wir sollen einfach umkehren, und anfangen, anders zu leben, anders zu beten, und stets auf Ihn, den Gekreuzigten, blicken. Wenn man einem Reisenden sagt,

er habe einen falschen Weg eingeschlagen, so wird er auch keinen Schritt mehr vorwärts tun, wenn er Verstand hat, er wird auch nicht hinsitzen und weinen, sondern er wird sogleich umkehren auf den rechten Weg, und auf der neuen Bahn seine Schritte verdoppeln, um das Verlorene wieder einzuholen. So müssen wir es auch mit unseren verkehrten Wegen machen.

Vers 2. „Höre die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir schreie, wenn ich meine Hände aufhebe zu deinem heiligen Chor.“ Da dürfen wir dem HERRN sein eigenes Wort vorhalten und sagen: du hast verheißen: „Ehe sie rufen, will ich hören; wenn sie noch reden, will ich antworten.“ So ist es auch bei Daniel geschehen, da Gott ihm einen Engel sandte, als er anfang zu beten. Nun sagen aber viele, sie dürfen ihre Hände nicht aufheben, weil es keine reinen, heiligen Hände seien. Das wäre wahr, wenn es in der Bibel stünde: „nur heilige Hände.“ Bei dem Volk im alten Bund durfte der Priester erst ins Heiligtum gehen, wenn er sich gereinigt hatte. Seele, wenn es dir Ernst ist mit deinem Bedenken, wenn du einsiehst, dass du unrein bist, so gehe zum HERRN und sage Ihm: „Ich kann mich nicht reinigen, es muss durch dein Blut geschehen; du, der du die Kelter des Zorns Gottes allein getreten, du kannst auch allein Sünden hinwegnehmen; du kannst dies mein unsauberes Kleid waschen und mich begürten mit dem Kleid des Heils und mir geben den Rock der Gerechtigkeit.“ Wenn wir so anhalten um die Reinigung unserer sündigen Herzen, so wird Er gewiss ein solches Gebet annehmen, und es wird Ihm ein angenehmes Opfer sein.

Vers 3. „Freundlich reden und Böses im Herzen haben,“ ist etwas Schreckliches. Jedes sollte sich prüfen, ob es frei davon ist. Jede unwiedergeborene Seele muss bekennen, dass sie es oft tut; und jede wiedergeborene Seele muss gestehen, dass sie es oft getan hat. Es ist nicht möglich, dass unbekehrte Herzen den rechten Aushängeschild haben; das Äußere sieht immer schöner aus, als das Innere. Prüft euch doch, ob ihr in diesem Stück bekehrt seid; ob ihr redet, wie ihrs im Herzen habt.

Vers 4. Wenn wir im alten Bund von der Rache und Wiedervergeltung des Bösen lesen, so müssen wir Gott recht danken, dass wir im neuen Bund leben, wo die Gnade über dem Rechte steht. Seele, handelst du nicht wie im alten Bund? Wünschst du nicht Böses Denen, die dir Böses tun? Das wäre ein schönes Christentum! Wir müssen allen, auch unseren Feinden und Widersachern, nur Segen wünschen. Denn wer einen lebendigen Heiland hat, will ganz gewiss keine Vergeltung des Bösen; sondern da heißt: „Vergilt

ihnen mit Gutem!“ Wenn uns jemand Unrecht tut, so wird es uns zum großen Segen, wenn wir dadurch die Person, die uns drückt, immer mehr lieben lernen. Wir dürfen wohl das Unrecht den Seelen vorhalten; aber nicht aus dem Grund, dass wir dann weniger zu leiden hätten, sondern aus Liebe zu den Seelen sollen wir es tun, dass sie nicht verloren gehen.

Vers 6. „Gelobt sei der HErr, denn Er hat erhört die Stimme meines Flehens.“ Wenn wir auf das Wort Gottes achten, und nach dem Wort beten in demselben Sinn und Geist, so können wir schon im Beten, während wir vor dem HErrn auf den Knien liegen, merken, ob unser Gebet angenommen ist. Aber auch ohne Gefühl müssen wir es glauben, dass wir erhört sind; wir müssen es glauben, auch wenn wir nichts verspüren, weil die Schrift es sagt, dass Gott die Stimme unseres Flehens erhöere. Ja im Voraus sollen wir Gott loben mit der Gewissheit des Glaubens. Wir dürfen aber beim Beten nicht auf den Gegenstand oder die Sache blicken, um die wir bitten wollen, auch nicht auf die Hindernisse und Schwierigkeiten, nicht auf Personen und Verhältnisse, nicht auf Kranke und Krankheiten, sondern allein auf das Wort und auf den HErrn. Wir müssen auch nach dem Beten nicht ins Fragen hineinkommen und darüber nachdenken, wie es wohl gehen werde; nein, wir müssen dem HErrn alles überlassen, wie Er es hinausführen werde; dann kommt alles recht. Der Gott, der die Väter im alten Bund und die Glaubensmänner im neuen Bund, die nur auf Ihn, den Anfänger und Vollender des Glaubens sahen, so herrlich geführt und so mächtig gestärkt hat, ist immer noch der Gleiche; Er wird auch uns recht führen. Aber an unserem Unglauben, unserem Wankelmut liegt es, dass wir so viele herrliche Erfahrungen nicht machen können. - Petrus konnte festen Tritt auf dem Wasser gehen, so lange er auf den HErrn allein sah; als er aber seitwärts auf die Wellen schaute, da fing er an zu zagen und zu sinken!

Vers 7. Es gibt viele, die in ihrem Herzen Plagegeister haben und auch ihre Umgebung damit quälen. Nur bei dem HErrn können wir lernen, von solchen Plagegeistern uns nicht mehr quälen zu lassen. Wenn wir von Ihm uns unterrichten lassen, kann Er uns solche Stärke geben, dass wir wie eine eiserne Säule und wie eine feste Mauer dastehen. Seele, wenn Er deine Stärke und dein Schild ist, was brauchst du dann zu fürchten? Alle anderen Kräfte sind Rohrstäbe; wenn wir etwas anderes, als Ihn, für unsere Stärke halten, so können wir nicht bestehen. Ist es nicht unsere Schuld, wenn wir diesen Schild nicht kennen? Wenn wir in der Tat sagen können: „Auf Ihn

hofft mein Herz,“ so ist uns auch geholfen; denn wenn wir auf Ihn hoffen, so lässt Er uns nicht vergebens auf Hilfe harren. Wir sollten uns schämen vor dem Hauptmann, der ein Heide, und vor dem kananäischen Weiblein, welche ebenfalls eine Heidin war. Sie haben sich nicht abweisen lassen. Sie haben seinem Worte unbedingt getraut und geglaubt. Ja, durch nichts lässt sich diese Heidin abschrecken, nicht einmal durch die abweisende Antwort des Heilandes: „Es ist nicht fein, dass man der Kinder Brot vor die Hunde werfe.“ Sie nimmt dieses Wort an, ohne sich beleidigen zu lassen, sie fühlt, dass es wahr sei, und kann die Wahrheit, die ihr Jesus sagt, ertragen. Wie steht es mit uns Christen? Hören wir auch gerne die Wahrheit, und nehmen wir sie an, wie diese Heidin, oder wollen wir nur Freundliches, Liebliches, Süßes hören? O, die bittere Wahrheit ist so gesund für den Seelenmagen. Die Wahrheit macht frei; Diejenigen, welche die Wahrheit annehmen und ertragen, werden frei. Das Weib sagte: „Ja, HErr!“ Ach, wie viele hätten schon überwunden, wenn sie nur „Ja HErr!“ sagten; aber so viele unter den Frommen können kein unfreundliches Wort ertragen, noch weniger eine Ungerechtigkeit. Wenn ihnen etwas in den Weg kommt, lässt es sie nicht schlafen. Woher kommts? Es kommt vom eigenen Ich, das noch so stark, das noch so lebendig ist. Wie viele Fromme ließen sich abweisen, wenn Jesus ihnen solche Antwort gäbe, wenn Er sie „Hunde“ hieße! Aber der holdselige Jesus weiß wohl, was Er sagt. Die Kanaaniterin glaubte es, sie nahm das Wort für sich und sagte: „Ja, Herr!“ Sie wurde nicht böse, nicht aufgeregt darüber. O, an jenem Tag wird diese Heidin aufstehen, gegen die falschen Frommen zu zeugen. O, folgt der Kanaaniterin nach, ihr, die ihr gestehen müsst: „Ich habe die Wahrheit bis auf diese Stunde nicht ertragen mögen, ich bin in der Demut, in der Selbsterkenntnis noch hinter der Kanaaniterin zurück.“ O lasst euch lehren und bekehren. Unter alle müssen wir uns stellen können, wenn unsere Frömmigkeit der Nachfolge Jesu gleich sein soll.

Wenn wir nicht vom HErrn selbst die Frömmigkeit gelernt haben, so können wir nicht bestehen. Alles eigen Gemachte muss untergehen; nur was nach seinem Sinn und Geist ist, hält Stand. Darum müssen wir ausgekleidet und nicht überkleidet werden. Sobald der HErr unsere Stärke und unser Schild ist, so können auch wir sagen: „Auf Ihn hofft unser Herz und uns ist geholfen.“ Dann können auch wir fröhlich sein, wir sind dann keine Kopfhänger. Die aber können nicht fröhlich sein, welche nur fromm scheinen; auch nicht die Wetterchristen, die Barometerchristen, bei denen an trüben

Tagen der Mut sinkt, wie das Quecksilber im Glas, die nur einen Schönwetterglauben haben, der im Tiegel der Trübsal nicht aushält. Die wahrhaftigen Christen sind allezeit fröhlich; sie sprechen: „Der Herr ist meine Stärke und mein Schild, und ich will Ihm danken mit einem Lied auch im Trübsalswetter, auch mitten unter Feinden und Verfolgern.“ Es gibt viele, die ganz wohl wissen, was ihnen fehlt. Sie sagen: „Ich erkenne es; es muss anders werden,“ und doch bleiben sie immer die Gleichen. Fehlt es da am Heiland? Will Er es so haben? Nein! Aber da fehlt es, dass sie zu zärtlich gegen sich selbst sind, dass sie das eigene Wesen und Leben nicht töten und vom HErrn keine Willenskraft und Überwindungskräfte erbitten, um von nun an das zu meiden, was sie als Sünde erkennen. Wenn ich weiß, dass Zorn, Geiz, Stolz, böse Lust usw. Sünde ist, und ich tue sie doch, so sündige ich ja vorsätzlich und bin doppelter Streiche wert. Wenn ich aber sage, ich sei zu schwach, um zu überwinden, so kommt das vom alten Lügner; es ist gerade wie bei den Kindern, denen man alle Unarten zulässt, weil sie krank sind. Aber die auf den HErrn hoffen, deren Stärke ist Er selber; Er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft. Sind wir gesalbt mit dem heiligen Geist der Verheißung, dann verhilft Er uns von einem Sieg zu dem anderen. Wo dieser heilige Geist wohnt, kann Sünde und unheiliges Wesen nicht daneben bestehen. Die Sünde darf man nie entschuldigen. Es sagte mir jemand, er könne nichts dafür, dass er oft zornig werde, das komme von seiner kranken Leber; ich sagte ihm aber, es sei gerade umgekehrt, die Leberkrankheit komme vom Zorn her, nicht der Zorn von der Krankheit. Das böse Wesen macht uns krank. Die Sünde muss man lassen, dann hört die Krankheit schon auf; und die Sünde kann man lassen. Gott ist stärker, als das böse Wesen, und darum dürfen wir Ihm getrost sein Wort vorhalten, worin Er die Kräfte zum Überwinden verheißt hat. Mit Gott können wir es wagen, nur nicht im Selbstvertrauen und in eigener Kraft. Viele sagen auch: „Es kann nicht alles in einem Tag geschehen.“ Ja, wohl! Aber dem Heiland möchte ich nicht Schuld geben. Aus einem Saulus ist ein Paulus geworden, weil er zuzuhörte und sich nicht mit Fleisch und Blut besprach, als ihm der HErr vom Himmel rief. Da fehlt es bei euch; ihr besprecht euch noch mit Fleisch und Blut; ihr lasst euch mit dem Teufel noch in ein Gespräch ein, wie Eva; ihr disputiert und zankt mit ihm, statt ihm auf sein Einreden kein Wort zu erwidern. Er hat ja keine Macht mehr. Jesus hat ihm am Kreuz auf Golgatha alle Macht genommen. „Mir ist gegeben alle Gewalt,“ sagt Jesus. Wir müssen also den Feind nicht mehr anblicken, sondern im Glauben den allein, der

stärker ist als der Starke. - Es kam einst eine Frau hierher, die elf Jahre lang an Krämpfen krank gewesen. Es war eine aufrichtige Seele. Sie weinte und sagte: „Ich weiß wohl, dass diese schrecklichen Krämpfe vom Teufel kommen. Dieser ist eben zu stark, darum bin ich nicht frei geworden, so viel wir auch gebetet haben.“ Ich sagte ihr, sie solle nicht weinen, sondern wissen, dass sie gar nicht den Starken, sondern allein den Stärkeren anzublicken habe; sie brauche mit keinem Blick auf die Macht des Teufels, sondern nur auf Jesum zu sehen, sie dürfe es fest glauben. Die Frau fasste das in aller Einfalt und wurde gesund. Ein Bruder kam nachher und sagte: „Was hast du auch mit ihr gemacht; wir haben doch auch gebetet?“ Ich musste sagen: Gar nichts habe ich gemacht; aber der Stärkere nahm dem Starken den Harnisch. Ich habe ihr nur den Weg gewiesen.“ Wir können euch nicht helfen und euch gar nichts geben, auch unser Beten tut nichts; wir können euch nur den Weg zeigen; wer aber folgt und den Weg einschlägt, der bekommt vom HERRN selber um seines Wortes willen, weil Er es verheißen hat. Dann haben wir nichts zu tun, als zu danken, und wie David zu sagen: „Ich will Ihm danken mit meinem Lied.“

Vers 9. „Hilf deinem Volk, und segne dein Erbe, und ich weide sie und erhöhe sie ewiglich.“ - Nicht nur sein Volk, auch sein Erbe müsst ihr sein. Ihr müsst zum göttlichen Adel gehören und die Zeichen desselben an euch haben. Dies Zeichen und Wappen ist die Demut, das Dienen. Jesus kam, dass Er diene, nicht dass Er sich dienen lasse. Viel zu wenige tragen dieses Zeichen, viel zu wenige gehören zu diesem Adel.

Römer 6.

1. Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf dass die Gnade desto mächtiger werde? 2. Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? 3. Wisst ihr nicht, dass alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? 4. So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. 5. So wir aber samt Ihm gepflanzt werden zu gleichem Tod, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein; 6. Die weil wir wissen, dass unser alter Mensch samt Ihm gekreuzigt ist, auf dass der sündige Leib aufhöre, dass wir hinfort der Sünde nicht dienen. 7. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde. 8. Sind

wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit Ihm leben werden, 9. Und wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrschen. 10. Denn das Er gestorben ist, das ist Er der Sünde gestorben zu Einem Mal; das Er aber lebt, das lebt Er Gott. 11. Also auch ihr, haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid, und lebt Gott in Christo Jesu, unserem HErrn. 12. So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. 13. Auch begeben nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begeben euch selbst Gott, als die aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. 14. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. 15. Wie nun? Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne! 16. Wisst ihr nicht, welchem ihr euch begeben zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tod, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit. 17. Gott sei aber gedankt, dass ihr Knechte der Sünde gewesen seid; aber nun gehorsam worden von Herzen dem Vorbild der Lehre, welchem ihr ergeben seid. 18. Denn nun ihr frei worden seid von der Sünde, seid ihr Knechte worden der Gerechtigkeit. 19. Ich muss menschlich davon reden um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienste der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der anderen; also begeben auch nun eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. 20. Denn da ihr der Sünde Knechte wart, da wart ihr frei von der Gerechtigkeit. 21. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämt; denn das Ende derselbigen ist der Tod. 22. Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, dass ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. 23. Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserem HErrn.

Ich glaube, wir müssten kein Wort über dieses Kapitel reden, wenn jedes mit seinem Heiland sich selbst besprechen würde, dass Er den Inhalt desselben ihm offenbare. Dann würde auch kein einziges mehr den Lieblingssünden dienen; es müsste sich jedes schämen, dieses Kapitel zu lesen, wenn es

nicht hinzusehen könnte: „Durch Christum kann auch ich aus Gnaden selig werden.“

Vers 1-3. Es gibt Anfänger, die Jahre lang Knechte der Sünde waren und dann plötzlich dem HErrn dienen wollen. Wenn es ihnen nicht bald gelingt, klagen sie darüber, dass sie noch in Sünden zurückfallen. O möchten diese doch bedenken, dass sie Jahre lang dem HErrn fremd waren und sich wie ein Vieh am Strick leiten ließen und so bezauberte Herzen hatten, dass sie den HErrn in seiner unendlichen Sünderliebe nicht erkennen konnten.

Wohl hat Hofacker Recht, wenn er sagt: „Ich möchte lieber ein Ochse, eine Kuh oder ein Hund sein, als ein natürlicher Mensch in Sünden.“ Ja ich muss ihm von ganzem Herzen beistimmen. Jedes Vieh tut, was es soll und wozu es bestimmt ist; aber wir Menschen, von Gott mit freiem Willen und mit Verstand ausgerüstet, handeln unserer Bestimmung entgegen, wenn wir sündigen; denn wir sind nicht geboren, um in Sünde zu leben, sondern heilig zu sein, wie Gott heilig ist. Ein ABC-Schüler kann nicht, was sein Lehrer kann, er muss es erst lernen; und so kann auch ein Anfänger im Christentum nicht, was unser himmlischer Meister Jesus; aber er soll es lernen; er soll bei Ihm in die Geistesschule gehen, nachfolgen seinen Fußstapfen und Ihm von Tag zu Tag ähnlicher werden.

Nicht Wiedertäufer will ich aus euch machen, denn ich weiß wohl, dass nicht das Untertauchen unter das Wasser das Kennzeichen ist, ob wir wiedergeboren seien, sondern dass es allein der Geist Gottes ist, der uns umgestalten, der alles in uns neu machen kann. Es liegt nicht daran, dass wir mit Wasser abgewaschen sind, sondern dass unsere sündigen Herzen rein gewaschen werden im Blut des Lammes. Die alles tragende Liebe müssen wir haben, die nicht diese und jene Sekte ausschließt und anfeindet, sondern die alle umfassen kann mit gleicher, seelenrettender Liebe um Jesu willen, der uns zuerst geliebt hat. Sind wir aber solche neue Kreaturen, so müssen wir auch einen neuen Namen, eine neue Zunge bekommen haben, und der Geist Gottes muss in uns wohnen und uns regieren und leiten in alle Wahrheit. Es hilft uns nichts, wenn unser Name nur im Pfarrbuch eingeschrieben ist; wir müssen auch die bestimmte Versicherung haben, dass er im Buch des Lebens eingeschrieben sei.

Vers 4. Früher wurden die Täuflinge schnell unter das Wasser getaucht und dabei die Worte gesagt: „So seid ihr nun mit Christo begraben durch die

Taufe in den Tod.“ Daher sollen auch wir uns recht prüfen mit heiligem Ernst, ob wir auch gepflanzt sind mit Christo zu gleichem Tod, ob wir den Sünden abgestorben sind und hinfort nur Christo leben. Dem HERRN müssen wir ähnlich werden, sein Bild an uns fragen, sein Leiden und Sterben am Herzen erfahren haben, und durch unseren Wandel müssen wir bezeugen, dass wir nicht mehr im Tod der Sünden liegen, sondern zum Leben hindurchgedrungen sind aus lauter Gnade und Barmherzigkeit. Wenn wir das nicht bezeugen können, sind wir nicht wiedergeboren, wir täuschen uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Ist man wahrhaftig wiedergeboren, dann können die ungleichsten Charaktere, Wolfs- und Lammsnaturen zusammenleben und einander in Liebe tragen und das nicht nur zwei Tage, sondern das ganze Jahr.

Vers 6. Ich höre oft sagen, der alte und neue Mensch könne in uns zusammen leben bis ans Ende der Welt, eine Trennung trete erst mit dem Tod ein, wo das sündige Leben aufhöre. Davon weiß ich aber nichts; es heißt vielmehr in Gottes Wort und in unserem Kapitel: „Auf dass der sündige Leib aufhöre, und wir hinfort nicht mehr der Sünde leben, sondern Christo, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ Wenn der alte Mensch also gestorben sein soll, darf er dann noch leben? Wer noch einen roten Kopf bekommt, wenn der alte Mensch angegriffen wird; wenn der Geizige nicht weiß, in welche Ecke er sich mit seinem Sorgengeist verkriechen soll; oder wenn der Unreine noch mit allerlei Lüsten und Begierden zu tun hat, - sind das neue Kreaturen? Nein, nicht tändeln und scherzen dürfen wir mit den Sünden, sondern es soll bei uns heißen: Rein ab und Christo nach; denn ich kenne keine Himmelstür, in die wir den alten und neuen Menschen hineinzwingen könnten; davon finde ich nichts in der Bibel. Wir müssen im Gegenteil los sein von allem eigenen Wesen und angetan werden mit Christo. Ich kann allen in Tat und Wahrheit bezeugen, dass, als mir die Bibel geöffnet wurde durch den Geist Gottes, ich jedes Wort auf mich selbst anwandte und keinen Augenblick daran zweifelte, nein, ich glaubte es fest und sicher; und wenn man mir vom Zusammenleben des alten und neuen Menschen reden wollte, so sagte ich entschieden: „Das ist nicht wahr; denn das Wort Gottes lügt nicht, und darin steht gerade das Gegenteil.“ Wenn Mädchen in die Lehre kommen und fehlerhafte Arbeit machen, müssten sie dumme Kinder sein, wenn sie beim Tadel ihrer Lehrerin gleich den Mut verlieren würden und sagen wollten: „Ach, das lerne ich nicht, das ist mir zu schwer, ich will wieder fort.“ Wir müssen auch nicht die Fehler bemänteln wollen, son-

dem gerne Tadel hinnehmen, weil es zu unserer Erziehung dient. Die Fehler müsst ihr eingestehen, sonst wirds nicht besser. Legt allen Hochmut ab: bekennt gerne eure Fehler und Sünden. Wollt keinen schöneren Mantel umhängen, als ihr wirklich habt, das ist das rechte Mittel, um euch zu kurieren. Wenn ihr euch entschuldigt, wie Eva, und die Schuld auf andere wälzt, anstatt sie bei euch zu suchen, kann euch da geholfen werden? O, wie traurig ist es, wenn man besser scheinen will, als man wirklich ist.

Vers 11-14. Die Sünde darf nicht herrschen in uns; sie muss überwunden und abgelegt werden, nicht mit einem Mal, das wäre unmöglich; aber nach und nach, und zwar durch die Kraft und das Blut Jesu Christi, das da reinigt von allen Sünden. Der Zornige muss den Zorn überwinden, der Geizige den Geiz, der Hochmütige den Hochmut, der Unreine die Unreinigkeit usw., denn ohne Überwindung gibt es keine Wiedergeburt. Der Sünde gehorchen ist bitter; aber die Sünde überwinden ist süß. So es geschrieben steht, wir sollen unsere Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit hingeben, so müssen wir uns zuerst fragen: „Haben wir noch Augen, Ohren, Zungen, mit denen wir, statt Gott zu dienen, dem Teufel und der Sünde Knechte sind?“ So wir noch ein einziges Glied der Sünde weihen, können dann die anderen Glieder uns nützen? Nein, alle unsere Glieder sollen nur zu seiner Ehre leben. Wir müssen eine neue Zunge haben; so wir aber noch afterreden, lügen, unrein schwatzen, lieblos reden, richten und über andere klagen, benutzen wir sie da als Waffe der Gerechtigkeit? Nur für den HErrn und seine Ehre ist uns die Zunge gegeben. Wenn wir nur eine Woche lang recht beten und fasten würden, nämlich wahrhaft einkehren in Gott, würde da nicht eine ganz andere Luft um uns wehen?

„Gott sei mir armen Sünder gnädig,“ das ist die rechte und erlaubte Klage. Dabei sollt ihr aber nicht sauer sehen, sondern eure Häupter freudig aufheben zum HErrn, und wissen, dass eure Erlösung sich naht; denn den Aufrichtigen lässt es der HErr gelingen, und den Demütigen gibt Er Gnade. Klagt ihr aber über eure noch in Sünde schmachtenden Brüder, wie Jesus es tat über Jerusalem, so sind es gerechte Klagen, und der HErr erhört euer Flehen.

Vers 16-22. Wenn wir über den Inhalt dieser Verse noch nicht im Klaren sind, so wissen wir auch nicht, wessen Knechte und Mägde wir sind, und es ist doch traurig, so mit ruhigem Gewissen dem Teufel Frondienste zu tun. Der Teufel lohnt euch sehr schlecht; warum dient ihr ihm aber gutwillig?

Wer Christo nachfolgt, dem ist Er Schild und sehr großer Lohn. Fürchtet euch nicht; alle eure Sünden können abgewaschen werden aus Gnaden durch sein Blut. „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die wahre Liebe treibt die Furcht aus.“ Es ist sonderbar, dass man meint, man könne Sünden-Magd oder Sünden-Knecht und doch zugleich Diener Jesu Christi sein. Davon finde ich nichts in der Bibel. Es heißt vielmehr: „Es kann niemand zwei Herren dienen,“ und außerdem noch: Vers 23. „Der Tod ist der Sünde Sold, die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben.“ So euch nun ewiges Leben verheißen ist, warum fürchtet ihr euch noch? Ein jedes ist auserwählt und köstlich vor Gott; jedes kann frei und los von Sünden werden, dem es ein Ernst ist, und der es treu mit seinem HErrn meint und Ihm folgt auf dem vorangegangenen Weg. Diesen Weg zeigt er uns so deutlich in seinem Wort, dass kein einziges irren kann. Von Jesu können wir lernen, in allen Lagen glücklich und selig zu sein, und aus Wolfsnaturen Lämmer zu werden, aus Hochmütigen Demütige, aus frechen Sündern begnadigte Gotteskinder.

Der HErr wolle uns alle doch so recht lehren, was es heißt, der Sünde und dem Fleische gestorben sein, um hinfort von ganzem Herzen Christo zu leben!

Psalm 115.

1. Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Gnade und Wahrheit. 2. Warum sollen die Heiden sagen: Wo ist nun ihr Gott? 3. Aber unser Gott ist im Himmel; Er kann schaffen, was er will. 4. Jener Götzen aber sind Silber und Gold von Menschenhänden gemacht. 5. Sie haben Mäuler und reden nicht; sie haben Augen, und sehen nicht; 6. Sie haben Ohren, und hören nicht; sie haben Nasen, und riechen nicht; 7. Sie haben Hände, und greifen nicht; Füße haben sie, und gehen nicht; und reden nicht durch ihren Hals. 8. Die solche machen, sind gleich also, und alle, die auf sie hoffen. 9. Aber Israel hoffe auf den HErrn; der ist ihre Hilfe und Schild. 10. Das Haus Aaron hoffe auf den HErrn; der ist ihre Hilfe und Schild. 11. Die den HErrn fürchten, hoffen auf den HErrn; der ist ihre Hilfe und Schild. 12. Der HErr denkt an uns, und segnet uns; Er segnet das Haus Israel, Er segnet das Haus Aaron, 13. Er segnet, die den HErrn fürchten; beide Kleine und Große. 14. Der HErr segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder. 15. Ihr seid die Gesegneten des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. 16. Der Himmel allenthalben ist des HErrn: aber die

Erde hat Er den Menschenkindern gegeben: 17, Die Toten werden dich, HErr, nicht loben, noch die hinunterfahren in die Stille; 18. Sondern wir loben den HErrn von nun an bis in Ewigkeit. Hallelujah.

Vers 1. In diesem Psalm redet David von der Verwerfung aller Götzen und von der Kraft, die man bekommt, so man Gott anbetet im Geist und in der Wahrheit. Und nicht genug können wir uns den ersten Vers dieses Psalms ins Herz einprägen. Wenn wir alle einen lebendigen Glauben hätten, so würden viel mehr Ungläubige bezwungen werden. O, es ist ein großer Unterschied zwischen Gotteskindern, die einen lebendigen Gott haben, auf den sie sich verlassen und stützen können, und zwischen Kindern der Welt, die in der Zeit der Not nicht aus und ein wissen und nirgends Trost finden können. Denn worauf sollten sie sich verlassen können? Etwa auf die Welt und ihre Lüste, denen sie frönen? O nein, die Welt hat keinen Frieden für wunde Herzen; sie kann aber auch den Gotteskindern den Frieden nicht rauben. Es gibt Leute, die in Tagen des Glücks den HErrn und sein Wort verspotten, frohlocken und wännen: „Ach, uns geht es so gut; was sollen wir mit der Bibel machen?“ Wenn ihnen aber Gott unerwartet Trübsal und Leiden ins Haus schickt, dann ist es bald mit ihrem Heldenmut zu Ende, und zerknickt liegen sie am Boden. Ach, wie sehnen sie sich dann oft nach Gottes Wort; wie möchten sie, dass die nämlichen Gläubigen ihnen daraus Trost spendeten, denen sie früher oft sagten: „Denkt nur nicht, dass ihr mir einst werdet vorbeten müssen; daraus wird nichts!“ Merkwürdig ist es, dass sie keinen Trost erlangen von denen, mit welchen sie bisher gleiche Wege gingen. Sie müssen doch am Ende einsehen, dass Gottes Friede höher ist als der Menschen Vernunft. Wenn der HErr dann auch diese armen Gefangenen aus der Grube und der Stadt des Verderbens errettet, so gebührt nicht uns, sondern Gott allein die Ehre, dass Er uns die Gnade schenkte, ihnen den Weg des Lebens zeigen zu dürfen. Das wäre nicht besondere Gnade, wenn Gott nur diejenigen retten wollte, welche Ihn von Kindheit her kennen; nein, das ist unendliche Gnade, wenn Sünder, die auf der Straße des Lasters gewandelt haben, dennoch zu Frieden und Ruhe kommen, so sie die ausgestreckte Jesushand ergreifen und abtreten von ihren bösen Wegen! Oft rettet der HErr Kinder aus dem Sumpf der Sünde, deren Eltern gar böse darüber werden, weil sie lieber möchten, dass ihre Kinder der Welt, statt Gott dienten. Wenn diese Kinder nun recht anhielten, könnte der HErr sie zu Bekehrungswerkzeugen machen. Oder wäre Er denn ein lebendiger Gott, wenn er nicht das Schreien der jungen Kinder, die sich Ihm ganz hingeben, erhören wollte?

Aber es muss den Kindern ein heiliger Ernst sein. Mit Glauben und Vertrauen und in Liebe müssen sie Ihm die Eltern zu Füßen Legen können, und eben so umgekehrt die Eltern ihre Kinder.

Vers 3. Wenn Gott schaffen kann alles, was Er will, und selbst aus Steinen dem Abraham Kinder erwecken kann, so müssen wir es Ihm doch zutrauen, dass Er ein armes Sünderherz erweichen und mit seinem Frieden erfüllen kann. Haben wir ein neues Herz, so ist alles eigene verschwunden; wir schauen nicht mehr darauf, ob andere uns immer mit Liebe behandeln und nie ein unsanftes Wort reden oder lieblos an uns vorübergehen. Das alles sind noch Zeichen einer alten Natur; auch weiß ich überhaupt nicht, was denn so Liebenswertes an uns ist, die wir von Natur durch und durch von der Sünde durchdrungen sind. Es ist unendliche Gnade, wenn wir lieben und geliebt sein dürfen; und vor allem ist das köstlich und schön, wenn wir die von Herzen lieben können, die uns ganz entgegen sind. Die Freunde zu lieben ist doch wahrlich keine Kunst. Wenn Gott aber schaffen kann, was Er will, so müssen wir Ihm doch auch zutrauen, dass Er uns ein neues Herz geben kann. Aber so lange wir noch uns selbst und unseren Lüsten dienen, kann Gott nicht in uns sein; denn Er wohnt nicht in einem Tiergarten. Ein neues Herz aber, das durch Gottes Gnade umgeschaffen ist, ist ein Lustgarten.

Vers 4-8. Wenn uns etwas gestohlen würde, und wir deswegen die Nacht nicht schlafen könnten, hinge da nicht unser Herz daran? Wäre es nicht unser Götze, sobald wir es mehr liebten, als Gott? Könnten wir, so der Herr uns heute noch alles nähme, was uns teuer ist, noch murren oder aus der Fassung kommen, so hätten wir noch Götzen? Alles müssen wir freudig hergeben können, und Gott über alles lieben. Nur Jesus kann uns frei machen davon. Daher ist es mein dringendes Gebet, dass der Herr doch unser keines von der Erde wegnehme, bis es sein völliges Eigentum ist. Dann aber, wenn ein jedes einen lebendigen Heiland hat, dann ist es mir gleich, wann und wie und wo euch der Herr abruft. Können wir uns Fremdlinge und Pilger nach Zion nennen, wenn unser Herz noch am Irdischen hängt? wenn wir noch auf Reichtum hoffen? wenn wir unsere Kinder nur als Nutzen ansehen, und klagen würden, wenn der Herr sie wegnähme?

Vers 9. Als Jakob an nichts mehr hing, als er seine Frauen und sein Vieh vorausgeschickt hatte und allein mit dem Herrn rang; als seine Hüfte verrenkt war, und er nicht nachließ, bis der Herr ihn segnete, da wurde er erst

Israel. Wie anders stünde es mit uns, wenn wir alle einen lebendigen Gott hätten, mit dem wir ringen würden; gewiss, der Sieg müsste uns gelingen!

Vers 10. Das Haus Aaron musste dem HErrn die Opfer darbringen. Wenn Jesus uns zubereitet und bekleidet hat mit seiner Gnade, nachdem Er uns die Sündenkleider ausgezogen hat, so können wir alle sein Levitenvolk werden und zum Haus Aaron gehören, ob Kind, ob Jüngling oder Jungfrau, Mann oder Greis; vor Gott ist da kein Unterschied. Wir brauchen deshalb nicht in Anstalten zu sein, damit die Leute uns von außen ansehen, dass wir dem HErrn dienen wollen; sondern an jedem Ort gehören wir zu diesem Stamm, so wir dem HErrn dienen von ganzem Herzen, und auf seine Stimme achten, und gehen, wohin Er uns ruft. Wollen wir aber für andere Opfer bringen oder ihnen den Weg zum HErrn zeigen, so müssen wir doch erst selbst den lebendigen Gott besitzen und uns Ihm zum Opfer hingegeben haben.

Vers 11. Die Furcht muss aus dem Herzen heraus, und die Liebe Gottes ins Herz eingegossen werden. Die Furcht Gottes besteht nicht im Zittern vor Ihm, sondern im Scheuen der Sünde. Dann frage ich z. B. jeden Abend: „Habe ich heute meine Zunge wieder hergegeben zu unnützem Gerede, anderen zum Verderben oder Gott zur Unehre? Denn sonst betrügen wir andere, die ein Beispiel an uns nehmen! und sie entschuldigen sich einst damit, dass wir, die wir Gotteskinder sein wollen, ihnen durch unsere Aufgeregtheit, unseren Zorn, Neid und Hochmut Ärger gegeben haben. Ein verworfenes Weltkind ist weniger zum Anstoß, als ein sogenannter Heiliger im frommen Gewand und voller Sünde.

Vers 12. Wenn Jesus uns so recht seine Sünderliebe zeigt, dann erfahren wir, was es heißt: „Der HErr denkt an uns.“ Wenn Er uns in den Staub legt und wir sehen, dass wir Erdenwürmer nichts sind, und Er uns zermalmen könnte, wie wir es tausendfach verdient hätten, uns aber dann plötzlich aus aller Not errettet, dann wissen wir, was es heißt: „Der HErr denkt an uns;“ ja dann können wir glauben, dass die Wahrheit seines Wortes heute noch unveränderlich dieselbe ist, als wo Er auf Erden wandelte.

Vers 13. 14. Hat man Jesum erfahren in seiner unendlichen Liebe, wie Er Die segnet, die sich auf Ihn verlassen, so versteht man erst recht, wie getreu Er ist, und wie Er oft Kinder segnet, um sie für die Eltern zum Segen zu setzen. O, wie oft habe ich erfahren dürfen, dass der HErr die Kinder erhörte,

wenn sie Segen für ihre Eltern erflehten! So z. B. betete im vergangenen Sommer ein sieben Jahr altes Kind für seinen am ganzen Leib gelähmten Vater, der nicht an Jesum glaubte, und der HErr erhörte es. Ein Fremder kam zum Vater auf Besuch, da konnte ihm dieser die vormals gelähmten Hände zum Gruß entgegen strecken. - Das hat Jesus getan, welcher Gebete erhört; dieser Vater hat es erfahren, er wurde zu Gott bekehrt! - Die jungen Kinder sind eine Macht. Wenn sie ihre Herzen erheben zu Gott, so segnet Er sie reichlich; denn es steht geschrieben: „Aus dem Mund der jungen Kinder und Säuglinge will Er sich Lob zubereiten.“ Wenn der HErr Vater und Mutter gesegnet hat, und sie in des HErrn Furcht leben, so ist ein Segen solcher Eltern für die Kinder mehr wert, als großes Vermögen. Darum möchte ich euch bitten: o betet doch zum HErrn, dass Er nicht nur euch und eure Kinder, sondern alle, mit denen ihr zusammen kommt, mit seinem Segen überschütten möge! Denn an des HErrn Segen ist alles gelegen!- Wie viel wird im Leben gerechnet, und nur immer nach Gewinn gesehen; o dass doch alle einmal das rechte Rechnen lernten, und bei dem HErrn um seinen Segen anhielten! Dieser ist besser als aller Reichtum; das sind die besten Prozente; und wenn unser Herz allein dem HErrn gehört, so ist unser Kapital am höchsten ausgeliehen.

Vers 15-18. Wenn am Ende unseres Lebens beim Heimgang nicht auch das Wort ertönt: „Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbt das Reich, das euch mein Vater beschieden hat,“ so steht es nicht gut um uns. Wollen wir dereinst diesen Ruf hören, so müssen wir Pilger werden, die hier keine bleibende Stadt haben, sondern davoneilen und stracks ihre Augen nach Zion richten.

Der HErr gebe uns, dass wir alle zu seinem Eigentum gezählt werden und zu der Zahl Derer, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und hell gemacht im Blut des Lammes; dass wir einst einstimmen dürfen in das ewige Hallelujah, in den nie endenden Lobgesang vor dem Thron unseres Gottes! Dazu wolle der HErr uns alle zubereiten! Wohl uns, wenn wir uns zubereiten lassen, dann sind wir selig! Darum müssen wir überwinden; denn wir wissen, dass nur die Überwinder vor Gottes Thron stehen!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: November 2022, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Die eigentliche Quelle dieses Buches ist

Zwölf Hausandachten,
gehalten von
Jungfrau Dorothea Trudel
selig.

Stuttgart,
zu haben bei Dr. Marriott

Spendenaufruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“, von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Table of Contents

Vorwort

Trudel, Dorothea - Zwölf Hausandachten gehalten in Männedorf
- Vorwort.

Jesajas 25.

Psalm 64.

Psalm 89.

Hiob 19.

1 Mose 15.

1 Korinther 13.

Lukas 6, 1-38.

Psalm 68.

Jeremias 29.

Psalm 28.

Römer 6.

Psalm 115.

Quellen:

Spendenaufruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Trudel, Dorothea - Zwölf Hausandachten gehalten in Männedorf - Vorwort.	2
Jesajas 25.	2
Psalm 64.	6
Psalm 89.	10
Hiob 19.	15
1 Mose 15.	18
1 Korinther 13.	24
Lukas 6, 1-38.	28
Psalm 68.	34
Jeremias 29.	37
Psalm 28.	42
Römer 6.	47
Psalm 115.	52
Quellen:	57
Spendenaufruf	58
Jung St. Peter zu Straßburg	58
Table of Contents	59